

# Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land

Verlags-Gesellschaft „Libertas“ m. b. H.,  
Lodz, Petrikauer Str. 86. Gesandungen  
und Zuschriften sind an den Verlag zu  
richten. Unverl. Manusk. werden nicht  
zurückgesandt. Nachdruck nur mit Quellen-  
angabe gestattet.

Verantw. Schriftleiter: Mag. Vinl.  
Hauptgeschäftsführer: Senator A. Ulla.  
Verantw. f. d. Verlag: B. Bergmann.

Bezugspreis mit Postzustellung: Inland  
75 Gr. monatl., Ausland 31. 1,50 monatl.  
Anzeigenpreis: für die viersp. Mill.  
meterzeile 10 Groschen, für die zweisp.  
Zeile 30 Groschen. Für das Ausland  
50 Prozent Zuschlag.

Nr. 44

Lodz, Sonntag, den 4. November 1934

16. Jahrgang

## Reformations- und Bibeljubiläum 1934

Den Evangelischen in Polen ist es eine Selbstverständlichkeit, gerade dem Reformationstag als besonderem evangelischen Feiertag seine Würde zu geben. Sie haben nicht das Gefühl, daß sie damit nur eines Jahrhunderte zurückliegenden Tages gedenken, sondern sie wissen, daß dieser Tag sie mehr als andere zur Bekenntnistreue und zur Bekenntnisfreudigkeit mahnen will. Der Thesenanschlag von Wittenberg ist kein pietätvoll aufbewahrtes und schon ziemlich verblichenes Museumsstück, sondern es ist eine Tatsache, die fest und unerschütterlich im evangelischen Leben steht und daraus nicht wegzudenken ist.

Das weiß der evangelische Christ in der Diaspora am besten, daß zu seinem Festhalten am deutschen Volkstum auch die Verwurzelung im Glauben gehört. Nur, wenn jemand es als gottgewolltes Schicksal empfindet, als Deutscher geboren zu sein und als Deutscher in dieser Zeit, in diesem Lande und unter diesen Verhältnissen leben zu müssen, kann er zu diesem Schicksal mutig sein Ja sagen. Nur Glaubenszuversicht und Gottvertrauen schenken ihm die Kraft, seine Aufgaben als deutscher Mensch zu erfüllen, lassen ihn die Pflichten gegen Staat und Volkstum richtig sehen und danach handeln. Kräfte aus dem Ewigen kann man sich aber nicht selber schenken, die bekommt man nur, wenn man ständig in der inneren Verbundenheit mit dem Ewigen steht.

Seit 1917 hat uns jedes Jahr einen besonderen Luthergedenktag gebracht. Das Jahr 1933 war uns besonders wichtig durch die 450. Wiederkehr von Luthers Geburtstag. Der Mann und sein Werk sind untrennbar. Sein größtes Werk, „Gottes Wort deutsch“, die Lutherbibel ist in diesem Jahr 400 Jahre alt. Auch von dieser Bibel gilt es: Sie ist kein verstaubtes und verblichenes Museumsstück, sondern sie ist das Buch, das über alle zeitliche Literatur, über alle Menschenweisheit und Gipfelwerke dichterischer Kunst seinen Wert behauptet. Nicht, weil sie nach irgend einem Maßstab dichterisch oder künstlerisch wertvoller wäre. Nein, sie ist so einfach und schlicht, daß der Greis wie das Kind darin lesen können. Mit Wertmaßstäben ist da nichts anzufangen.

Wenn heute ein heißer Kampf um die Bibel brennt, wenn sie z. B. als „nichtartgemäß“ abgelehnt wird — man sollte die deutschen Kolonisten in Polen fragen, ob sie derselben Meinung sind. Und nicht nur die gegenwärtigen Geschlechter, Jahrhunderte evang. Deutschtums in ganz Polen bis hinein nach Wolhynien geben die Antwort, weisen auf das Bibelbuch und sprechen: Daß uns der Väter Art bewahrt geblieben ist, dazu hat dieses Buch am meisten geholfen. Auch für die Deutschen in Polen gilt das Wort, das der siebenbürgische Bischof D. Glondys anlässlich des

Bibeljubiläum von seinen Sachsen sagt: „Das Volk, dessen Bischof ich bin, lernte an der deutschen Lutherbibel die hochdeutsche Schriftsprache und zog aus ihr die lebendigen Kräfte zur Behauptung seiner Eigenart inmitten seiner fremden Umwelt.“

So wird uns der Reformationstag als Festtag der deutschen Bibel in diesem Jahre besonders wichtig werden, zugleich aber von neuem uns mahnen, köstlichen Besitz in Treue zu wahren und uns im Innersten zu eigen zu machen. Auch von der Bibel gilt das Dichterwort: Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen.

## Vor der Entscheidung im evangelischen Kirchenkampf Deutschlands?

Von C. von Kugelgen, Berlin.

Rechtswalter Jäger war die treibende Kraft beim Aufbau der Reichskirche und hatte nach der Einführung des Reichsbischofs durch die gewalttätige Ausschaltung der oppositionellen Bischöfe von Bayern und Württemberg, Meißner und Wurm, und der unter dramatischen Umständen vor sich gehenden Eingliederung dieser beiden Kirchen einen neuen Sturm innerhalb der Bekenntnisreihe erregt. Der Vorwurf, eine Nationalkirche unter Vereinerung der evangelischen und katholischen anzustreben, spielt in dem Kirchenstreit, wie er mit immer größerer Heftigkeit tobt, nur eine untergeordnete Rolle. Im wesentlichen handelt es sich um andere Vorwürfe, nämlich, daß der Neubau des Hauses der evangelischen Reichskirche mit unkräftlichen, aus dem Staatsleben entnommenen Mitteln und Methoden erfolgt sei. Die einige deutsche Reichskirche wird dabei sowohl von den Deutschen Christen und dem Kirchenregiment wie auch von der Opposition erwünscht. Die Vorwürfe der bekennenden Kirche gehen weiter und richten sich auch dagegen, daß beim Neubau nicht nur das Kirchenrecht, sondern auch christlicher Geist und Menschlichkeit verletzt worden sind.

Die sehr vorsichtige deutsche Wochenzeitung für Christentum und Volkstum, der „Reichsbote“, schrieb in ihrer letzten Nummer: „Die Methoden der Kirchenführung erzielen keinen Neubau. Sie bauen ab, was geistlich besteht. Sie handeln gewiß in ihrer besten Absicht. Die Kirche aber kann an dieser besten Absicht nicht gesunden. Das jetzige Stadium des Kampfes, das den gesamten deutschen Protestantismus im tiefsten erschüttert, kann nicht mehr durch die bisherigen Maßnahmen überwunden werden.“ Das Blatt warnt den Reichsbischof und seinen Rechtswalter davor, den „Bogen der Gewalt zu überspannen“, denn es sei gegen sie „etwas aufgebrochen, das aus dem Geist

stammt und daher qualitativ unbezwinglich ist". Das Gespenst der Vereinsamung droht ihnen, und auch in ihrem eigenen Umkreise machen sich neuerdings Spannungen bemerkbar. Die bekennende Front dagegen habe im Zeichen der Bedrückung Gemeinden gebildet und sei auf dem besten Wege, Kirche zu werden. Im besonderen wendet sich das Blatt in einem Artikel von Professor Hermann Sasse gegen die Absetzung des bayrischen Landesbischofs Meiser und die Aufteilung der bayrischen Kirche in zwei Gebiete: Franken und Altbayern unter zwei Kommissaren, während Kirchenvolk und überwältigende Mehrheit der Pfarrer zu ihrem abgesetzten Landesbischof stehen. Es wird dargelegt, daß die bayrische protestantische Kirche, wie keine andere in Deutschland, geschlossen und einig war.

Die Schriften der bekennenden Kirche, wie etwa die Halbmonatsschrift für reformatorisches Christentum „Junge Kirche“, führen eine viel schärfere Sprache. So bringt die letzte Nummer dieses Blattes u. a. eine Rechtfertigung der Bekenntnisgemeinschaft aus der Feder eines alten nationalsozialistischen Kämpfers und den an erschütternden Feststellungen reichen Offenen Brief des abgesetzten Bischofs Meiser an den Reichsbischof. Daran schließt sich eine Widerlegung der kirchenamtlichen Mitteilung über die Vorgänge in Württemberg unter dem Titel: „Die Wahrheit in Württemberg, die Wahrheit über Bekenntnis und Reichskirchenregierung“.

Die Erklärung, die von den Kanzeln der bekennnistreuen Kirchen verlesen wurde, u. a. auch in Kirchen Berlins, war auf einer Synode der Bekenntnisfront in Dahlem-Berlin angenommen worden. Der Vorsitzende der Synode, Pfarrer Koch-Deynhäusen, hatte vorher fünf junge „bekennnistreue“ Pfarrer ordiniert. Auch diese Erklärung war in ihrer Offenheit und der Kraft ihrer Sprache bei der Beurteilung der Reichskirchenregierung äußerst scharf.

Die öffentliche Meinung Deutschlands ist daher einig darin, daß eine weitere Zuspitzung innerhalb der Kirche, eine weitere Verschärfung des Kirchenstreites nicht duldbar ist. Das Kirchenregiment beruft sich auf die Tatsache, daß noch kein Pfarrer um des Bekenntnisses willen, um seiner Lehre willen gemahregelt worden sei. Die Bekenntnisfront beruft sich auf Luther und die Kirchenverfassung und behauptet, daß die über 800 gemahregelten Pfarrer in Deutschland um des Bekenntnisses willen gelitten hätten, da sie aus tiefster Gewissensnot und aus ihrer Berufung heraus sich nicht dem unkräftlichen Regiment und seinen Handlungen fügen konnten. So reden beide Seiten aneinander vorbei.

Erschwert wird die Schlichtung dieses Streites dadurch, daß nicht nur evangelische kirchliche Kreise im Auslande ein berechtigtes Interesse an der inneren Gestaltung der bisher in der protestantischen Welt führenden evangelischen Kirche Deutschlands nehmen. Sondern unzweifelhaft ist die ausländische Presse, besonders die skandinavische, aber auch große Teile der Schweizer, französischen und englischen Presse so leidenschaftlich an dem Kirchenstreit in Deutschland interessiert, weil sie hofft, daß durch die Verletzung der religiösen Gefühle weiter evangelischer Kreise ein Keil in den festen Aufbau des Reiches getrieben werden könnte. Diese Tatsache wirkt äußerst schädlich nach Deutschland zurück und vergiftet in weiterem Maße den Kirchenstreit.

Dabei ist die Auffassung falsch, als wenn die Bekenntnisfront grundsätzlicher Gegner des Nationalsozialismus wäre und als wenn die Deutschen Christen sozusagen die religiöse Vormacht des Nationalsozialismus in der evangelischen Kirche darstellten. Die Evangelischen Bayerns waren von jeher Vorkämpfer des Nationalsozialismus. Und innerhalb der Deutschen Christen gibt es nun schon eine ganze Reihe von Richtungen, die sich zum Teil scharf untereinander bekämpfen. Der rechte Flügel unter Professor Fezer ist zu der Bekenntnisgemeinschaft gestochen.

Die Gemäßigten unter dem Reichsleiter Rinder stehen bis heute, wenn auch neuerdings unter Reibungen, zum Reichsbischof und seinem Rechtswalt. Dagegen verfolgen die Anhänger des abgesetzten Hoffenfelder und die Rheinische Gruppe um den abgesetzten Bischof Oberheid sowie der linke Flügel unter dem Sportpalast-Krause offenbar vom dem Bekenntnis abweichende Ziele. Von den Deutschgläubigen unter Hauer und Reventlow oder gar vom Tannenbergbund der Frau Ludendorff soll hier nicht die Rede sein.

Zu aller Untragbarkeit der Verhältnisse tritt die Gefahr, daß kircheneindliche Elemente, die bisher im Freidenkertum arbeiteten, sich in die Bewegung mischen, um die Kirche in der Kirche zu untergraben. Andererseits ist es nicht zu leugnen, daß durch die Hineindrängung vieler evangelischer Christen in Bekenntnisnot das religiöse Leben an Wärme gewonnen hat und in vielen kirchenfremden Kreisen ein Herzensverhältnis zum Bekenntnis entstanden ist. Dennoch ist es schon um des Ansehens willen der Deutschen Evangelischen Kirche vor dem Auslande dringend notwendig, daß wieder echter protestantischer Kircheng Geist in sie einzieht. Es ist nicht mit dem äußeren Bau getan, sondern kommt auf den Geist an, der diesen Bau erfüllt.

## Politische Nachrichten

### Inland

#### Polnische Parlamentssession einberufen

Kurz vor der Abreise zur Jagd nach Wisla unterzeichnete Staatspräsident Moscicki die Verfügung über die Einberufung der Sejm- und Senatssession zum 31. Oktober. Das Schreiben wurde dem Sejmmarschall Switalski und dem stellv. Senatsmarschall Bogucki übermittelt.

#### Ehrung des Andenkens an den ermordeten Innenminister Pieracki

Im Präsidium des Ministerrates wurde ein Komitee zur Ehrung des Andenkens an den ermordeten polnischen Innenminister Pieracki ins Leben gerufen. An der Sitzung nahm die Regierung vollzählig teil; ferner waren zahlreiche Abgeordnete und Senatoren, Vertreter des Heeres und der Verwaltungsbehörden erschienen. Ministerpräsident Prof. Dr. Kozłowski erklärte, man müsse dem großen Staatsmann, den die Kugel eines ukrainischen Terroristen niedergestreckt habe, ein dauerndes Andenken sichern. Im Sinne der Vorschläge des Komitees werden errichtet: ein Denkmal sowie ein Grabmal in der Heimatstadt des Ministers Nowy Sacz, ferner ein Stipendium am dortigen Gymnasium und ein Stipendium an der Krakauer Universität, dessen Hörer Pieracki war. Seine Reden als Staatsmann sollen als Ausdruck der polnischen politischen Ideologie gesammelt herausgegeben werden.

#### Weitere Ausgestaltung der deutsch-polnischen Beziehungen

SdL. Die Bemühungen um die weitere Ausgestaltung der deutsch-polnischen Verständigung haben in der letzten Zeit zu einer ganzen Reihe von Abmachungen geführt, die deutlich zeigten, daß die einmal begonnene Aktion mit gutem Willen und mit Entschlossenheit fortgesetzt werden soll. Auf verschiedenen Gebieten wurden Abreden getroffen, deren restlose Auswirkung man zwar nicht bereits in der nächsten Zeit erwarten kann, die aber doch eine erhebliche Förderung der Annäherung zwischen den beiden Völkern bedeuten.

Man muß sich vor Augen halten, daß die Verständigung zunächst eine Angelegenheit war, über die nur zwischen den beiden Regierungschefs und ihren engeren Mit-

arbeitern verhandelt wurde. An den Abschluß des Zehn-jahrespaktes wurde dann mit Recht die Erwartung geknüpft, es möge gelingen, die am Verhandlungstisch erzielte Verständigung mitten unter die beiden Völker zu tragen und diesen Gedanken lebendige Wirklichkeit werden zu lassen.

Die beiden Regierungen sind, wie man zugeben muß, mit einem außerordentlichen Elan an die Lösung der Aufgaben herangegegangen und tatsächlich ist es in verhältnismäßig kurzer Zeit möglich geworden, diejenigen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen bzw. zu verringern, die einem engeren polnisch-deutschen Verhältnis entgegenstanden. Die Geschichtsschreibung wird einmal beim Vergleich der fast aussichtslosen Verhandlung der gegenseitigen Beziehungen vor der Machtübernahme durch die neue Bewegung in Deutschland mit dem, was unter dem neuen Regime erreicht worden ist, diesen Bemühungen ein gutes Zeugnis ausstellen können.

Nachdem verschiedene Erscheinungen aus dem Leben der beiden Völker beseitigt worden sind, war der Weg frei zur Anknüpfung näherer Beziehungen auf dem Gebiete der öffentlichen Meinungsbildung, des Sports, des Rundfunks usw., die auf der Grundlage gegenseitiger Achtung zur rechten Einschätzung der Leistungen des anderen Volkes führen werden. Mit besonderer Genugtuung konnte man in der letzten Zeit die Haltung der polnischen Presse verfolgen, die eine bis vor kurzem für unmöglich gehaltene Bereitschaft zur Mitarbeit am großen Werk der polnisch-deutschen Verständigung an den Tag legte und von den früher gehandhabten Methoden immer deutlicher abzurücken beginnt.

Die Erhebung der beiden diplomatischen Vertretungen in den Rang von Botschaften unterstreicht den Willen der Regierungen, die bisherige Richtung beizubehalten und stellt ein weithin sichtbares Zeichen für diese Haltung dar, die in Paris vermutlich das Gefühl leichter Unzufriedenheit hervorrufen wird. Den diplomatischen Vertretern Polens und Deutschlands, Lipski und Moltke, die an der Verständigungsaktion bekanntlich maßgebend beteiligt sind, wird damit eine verdiente Ehrung zuteil, die allgemein erwartet wurde.

### Gerüchte über Umbildung der Regierung

Im Zusammenhang mit der für den 31. Oktober angelegten Haushaltstagung des Parlaments werden wiederum Gerüchte über bevorstehende Änderungen in der Regierung verbreitet. Außer dem Landwirtschaftsminister soll auch der Verkehrsminister Butkiewicz ersetzt werden.

### 145 Millionen Fehlbetrag im neuen Staatshaushalt

Die halbamtliche Iskra-Agentur meldet, daß der Voranschlag für den Staatshaushalt 1935/36 bereits fertiggestellt ist; in dem verfassungsmäßig bestimmten Zeitraum soll der Voranschlag dem Parlament zugeleitet werden.

Danach belaufen sich die Ausgaben auf 2,132 Milliarden, somit um 52 Millionen weniger als im laufenden Haushalt, die Einnahmen auf 1,987 Milliarden, somit um 153 Millionen weniger als im Haushalt 1934/35. Bei der Veranschlagung der Einnahmen wurde die beabsichtigte Erhöhung der Zucksteuer sowie der 10prozentige Zuschlag zu den direkten Steuern in Betracht gezogen. Der Fehlbetrag des neuen Haushaltsvoranschlages beläuft sich auf 145 Millionen Zloty und wird, wie es heißt, völlig aus den Reserven gedeckt werden können, die seit einem Jahre nicht in Anspruch genommen wurden, sowie auf dem Wege über normale finanzielle Operationen.

### Posten für ehemalige Minister

Zwei frühere Minister haben in diesen Tagen leitende Stellen in Unternehmen erhalten und zwar der ehemalige Handelsminister General Jarzycki als Präses der Polnischen Telefongesellschaft und der ehemalige Ministerpräsident Tondrzejewicz als Präses der Gesellschaft zur Förderung der Theaterkultur.

### Umbenennung der polnischen Gesandtschaft in Berlin und der deutschen in Warschau zu Botschaften

Die polnische Gesandtschaft in Berlin und die deutsche in Warschau wurden zu Botschaften erhoben.



Der polnische Gesandte in Berlin, Josef Lipski, wurde zum Botschafter ernannt.

### Raczynski — Botschafter in London

Zum polnischen Botschafter in London wurde der bisherige polnische Völkerbundesdelegierte Graf Raczynski ernannt. Die britische Regierung hat dazu ihre Einwilligung gegeben. Graf Raczynski wird sich noch im Laufe dieses Monats nach London begeben.

### Haitis Vertreter für Polen in Warschau

Am Mittwoch traf der Vertreter der Republik Haiti für Polen, C. Fouchard, in Warschau ein. Er amtiert ständig in Berlin. Der schwarze Gesandte wird von seiner Gattin begleitet.

### Peruanischer Ehrenkonsul in Posen verhaftet

In der Wohnung des peruanischen Ehrenkonsuls in Posen namens Waclaw Wrzesniewicz wurde heute auf Anordnung des Untersuchungsrichters eine Hausdurchsuchung durchgeführt. Nach mehrstündiger Durchsuchung der Räume erließ der Untersuchungsrichter einen Haftbefehl gegen Wrzesniewicz.

### Abermals Hausdurchsuchungen und Verhaftungen bei den Sztafeta-Leuten

In den letzten Tagen fanden in Warschau Massenhäuserdurchsuchungen und Verhaftungen im Zusammenhang mit dem Erscheinen der Oktobernummer der Zeitung der radikalen Nationalisten „Nowa Sztafeta“ statt. Es wurden 3000 Exemplare dieses Blattes beschlagnahmt. Fünf der Verhafteten wurden ins Gefängnis untergebracht.

### Keine Vereinigung von PPS und Kommunisten

Zwischen Vertretern der polnischen sozialistischen Partei und der polnischen Kommunisten fanden Verhandlungen über eine Vereinigung statt. Die Verhandlungen zerfielen jedoch, da, wie die polnischen Sozialisten mitteilen, die Kommunisten Schwierigkeiten machten.

Also die Kommunisten wollten nicht! Sie schlugen die ihnen entgegenstreckte Hand der PPS aus. Die Radikalisierung der polnischen Sozialisten schreitet fort. Wohin wird sie führen?

## Senator Dr. Wyrostek zurückgetreten

Wir berichteten i. Zt. von den Beschuldigungen unethischer Natur, die gegen den B.B.-Senator Rechtsanwalt Dr. Wyrostek im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als Warschauer Magistratsrechtsbeirat erhoben wurden. Das Fraktionsgericht der Sanacja befaßte sich mit diesen Beschuldigungen. Ohne das Urteil abzuwarten, legte Senator Wyrostek sein Mandat nieder.

## Ausland

### Der neue russische Botschafter bei Hitler

Der Führer und Reichskanzler empfing am Freitag den neuen russischen Botschafter in Berlin Surik, der ihm sein Beglaubigungsschreiben überreichte. Der Empfang fand entsprechend den Bestimmungen des diplomatischen Protokolls im Reichspräsidentenpalais in Anwesenheit des Reichsaußenministers von Neurath statt.

### Ueberreichung des „Deutschen Ringes“ an den Führer

Der Vorsitzende des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart, Oberbürgermeister Dr. Strölin, wurde am Donnerstag mit einer Abordnung des Instituts in Berlin vom Führer und Reichskanzler empfangen. Im Namen des Deutschen Auslandsinstituts überreichte Oberbürgermeister Dr. Strölin dem Führer den Deutschen Ring, den einst der verewigte Reichspräsident und Generalfeldmarschall getragen hat. Der Führer nahm mit Worten des Dankes den Ring entgegen und ließ sich eingehend über die Arbeit des Instituts berichten.

### Protestantische Bauern bitten um die Wiedereinsetzung ihres Bischofs

In München traf eine Abordnung von 60 000 evangelischen Bauern aus Franken ein, die die Regierung um Wiedereinsetzung des Bischofs Meiser bitten, der seinerzeit durch den Reichsbischof Müller von seinem Posten enthoben worden war; ferner beantragt die Abordnung die Zurückziehung der Anordnung, auf Grund deren Bayern in zwei Bistümer geteilt wird.

Die Abordnung wurde vom bayrischen Reichstatthalter General Ritter von Epp, dem bayrischen Ministerpräsidenten Siebert sowie dem Kultus- und Justizminister empfangen.

### Der Kirchenstreit in Deutschland vertieft sich weiter

Den Auseinandersetzungen innerhalb der evangelischen Kirchen Süddeutschlands sind im protestantischen Lager weitere Ereignisse gefolgt, die die Schwere und Bedeutung des geistigen Ringens innerhalb des deutschen Protestantismus erkennen lassen. Das Bedeutsamste unter diesen Vorgängen dürfte eine Auseinandersetzung sein, die innerhalb der Reichskirchenregierung und der Deutschen Christen entstanden ist. Die Art, in der die Reichskirchenregierung und vor allem ihr Rechtswalter Dr. Jäger dem Ziele der einheitlichen evangelischen Kirche zustreben, hat auch bei einem Teil der Deutschen Christen Bedenken hervorgerufen. Diese abweichenden Auffassungen führten zu Nachrichten, daß der Vizepräsident Dr. Kinder, der Führer der Deutschen Christen, sowie der Bischof von Pommern und drei weitere Oberkirchenräte ihrer Ämter enthoben worden seien. Es wurde auch gemeldet, daß der Vertreter des lutherischen Bekenntnisses in der Kirchenregierung, Dr. Engelke, um seine Entlassung gebeten habe. Diese Nachrichten gingen weit über das Tatsächliche hinaus. Sie hatten insofern einen wahren Kern, als tatsächlich innerhalb der Anhängerschaft des Reichsbischofs die Ansichten über die Zweckmäßigkeit der Schärfe der verfolgten Kirchenpolitik auseinandergingen. Diese Differenzen haben aber keineswegs zu Amtsenthebungen und dergleichen geführt, sondern die genannten Geistlichen befinden sich nach wie vor im Amt.

Die Bekenntnissynoden ihrerseits haben auf diesen zweifellos den Weg zu einer Befriedung öffnendem Vorgang merkwürdigerweise keine Rücksicht genommen, sondern am 21. Oktober eine Botschaft erlassen, die den Kirchenkonflikt erheblich zu verschärfen geeignet ist. In dieser Botschaft wird der Reichskirchenregierung noch einmal die Verletzung der Kirchenverfassung und die Außerachtlassung des Bekenntnisses vorgeworfen und sie der Auslieferung der Kirche an weltliche Mächte beschuldigt. Das Kirchenregiment wird als unevangelisches Papsttum bezeichnet. Nachdem in Süddeutschland die bekennenden Landeskirchenregierungen ihres Amtes enthoben seien, müsse nunmehr die Bekenntnissynode das kirchliche Notrecht verkünden. Nach der Botschaft verstehen die Bekenntnissynoden darunter das Ende der Kirchenverfassung, und sie sehen im Reichsbischof und seinen Freunden Männer, die sich von der christlichen Kirche geschieden haben. Die Gemeinden und ihre Geistlichen werden aufgefordert, vom Kirchenregiment keine Weisungen entgegenzunehmen. Der Reichsregierung ist diese Entscheidung zur Kenntnis gebracht worden mit der Forderung, die Reichsregierung möge diesen Schritt anerkennen.

Damit hat die Bekenntnissynode den entscheidenden Schritt der Trennung vollzogen. Es stehen sich tatsächlich zwei Kirchen gegenüber, die sich jeweils allein für die richtige evangelische Kirche halten. Es muß festgestellt werden, daß dieser Schritt nicht von der Reichskirchenregierung, sondern von den Bekenntnissynoden unternommen worden ist. Wie die Reichsregierung sich zu der genannten Aufforderung verhalten wird, ist zur Stunde noch nicht bekannt. Möglicherweise erfolgt schon eine authentische Erklärung anläßlich der bevorstehenden Vereidigung des Reichsbischofs.

### Vor neuen Unruhen in Oesterreich

Einen aufsehenerregenden Bericht über marxistische Bürgerkriegsvorbereitungen in Wien veröffentlicht das Organ der Bundes Sicherheitsbeamten Oesterreichs „Die Bundespolizei“.

In ihrer letzten Folge finden sich unter der Überschrift „Die Früchte der neuen Zeit“ folgende hochinteressante Ausführungen:

Die Staatsfeinde rüsten, sie rüsten in besorgniserregender Weise, sie rüsten mehr denn je. Reiche Geldmittel müssen ihnen zur Verfügung stehen. Die Quellen sind ja nicht schwer zu erraten und immer unerschöpflicher treten sie auf. Offener arbeiten sie. Immer kühner werden ihre Drohungen. Hier sind es in erster Linie Radikalsozialdemokraten und Kommunisten, die sich zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen haben und hemmungslos hehen und schüren.

Zu tausenden werden verbotene Zeitungen und Flugblätter verbreitet. In schwerer Menge werden Waffen über die Grenze nach Oesterreich geschmuggelt. Die unterirdischen Organisationen arbeiten tatkraftiger denn je und Berrat umlauert nach wie vor unser Korps.

Daß der Kampf bevorsteht und zwar ein heimtückischer, menschenmörderischer Kampf, das beweisen auch die Funde bei Amtshandlungen, das beweisen die zahlreichen Beschlagnahmungen von Waffen und Sprengmitteln, das beweisen die illegalen Listen, die immer offener und ungeheurer verbreitet werden. Wir verweisen hier insbesondere auf das Heftblatt „Der Schutzbündler“, das in Wien in tausenden von Exemplaren gedruckt und vom Hand zu Hand verbreitet wird und worin ständig die Aufforderung wiederkehrt, „Schafft Munition für den Kampf, sammelt und spendet für den Heerfonds des Schutzbundes“, und worin ständig die Rubrik wiederkehrt „Nachrichten vom Gegner“. Diese Gegner sind selbstverständlich wir, und es läßt tief blicken, wenn in diesen Nachrichten allerhand Einzelheiten über unsere Ausrüstung, Schulung und Unterbringung gebracht werden. Es ist deutlich genug, wenn es schreibt: „Nur ist die Frist, die zur Vorbereitung auf die Blutnacht verbleibt. In Eile müssen unsere Reihen geschlossen, muß die revolutionäre Wehrinheit des Proletariats gefestigt werden.“

Das ist keine Lüge, das sind keine Phrasen, denn die Funktionäre der früheren sozialdemokratischen Partei, die unansaelekt das Schreiben und dafür arbeiten, sie saeten

es ungeschont und offen: In diesem Jahr noch muß die Entscheidung fallen, in diesem Jahre kommt der Entscheidungskampf.

### Riesiges Waffenlager bei Linz aufgedeckt

Die Sicherheitsbehörden haben in Benningsberg bei Linz ein riesiges Waffen- und Sprengstofflager aufgedeckt. Darin befanden sich 80 Kilo Ekraft und Dynamit, 48 Handgranaten, sowie eine große Anzahl Maschinen- und Walter-Pistolen. Das Sprengstofflager, mit dem man einen ganzen Stadtteil hätte in die Luft sprengen können, gehört drei Brüdern Kaufmann, von denen einer, ein Eisenbahnbeamter, verhaftet wurde. Er wird sich wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten haben, worauf bekanntlich Todesstrafe steht.

### Sowjetrussische Wirtschaft

Der oberste Staatsanwalt der Sowjetunion, Kulow, hat ein Strafverfahren gegen eine Reihe von Beamten in den verschiedenen staatlichen Lebensmittelorganisationen eingeleitet, die für den Transport von Früchten und Gemüsen verantwortlich sind. Infolge der Mißstände auf diesem Gebiet sind große Mengen dieser Lebensmittel verkauft. Nach Mitteilungen, die hier aus der Krim und aus Rostow am Don eingetroffen sind, wurden vor kurzem von der obersten Staatsanwaltschaft 28 Waggons mit Gemüse und Früchten beschlagnahmt, die vollständig verdorben waren, so daß sie nicht mehr für die Ernährung der Bevölkerung benutzt werden konnten. Der oberste Staatsanwalt Kulow fordert die Staatsanwaltschaft auf, in ihren Bezirken sofort einzugreifen und ihm binnen 3 Tagen mitzuteilen, ob und gegen wen ein Verfahren eingeleitet worden ist.

### Wieder sechs Sowjetbeamte zum Tode verurteilt

Der oberste Gerichtshof in Smolensk verurteilte 6 Beamte zum Tode durch Erschießen und 45 Beamte zu Gefängnisstrafen von 1 bis zu 6 Jahren. Die Verurteilten werden beschuldigt, im Laufe des halben Jahres über 10 000 Zentner Getreide aus den staatlichen Getreidespeichern gestohlen zu haben.

### Ein großer Spionageprozeß in Rußland

Der Militärausschuß des Obersten Gerichtshofes verurteilte den Sowjetrussischen Staatsangehörigen Bortschilowski wegen Spionage im Dienste einer fremden Macht zum Tode und fünf andere Personen, darunter einen Deutschen und einen Österreicher, wegen des gleichen Vergehens zu langjährigen Zuchthausstrafen.

Einer amtlichen Mitteilung zufolge sollen die Voruntersuchungen ergeben haben, daß der Sowjetrusse Bortschilowski von dem angeblichen deutschen Staatsangehörigen Kurt Fuhs und dem Österreicher Hans Rotgasser verleitet worden ist, eine Generalstabskarte von Leningrad anzufertigen und auf dieser Karte die Lage aller strategisch wichtigen Punkte wie militärische Befestigungsanlagen, Brennstofflager und dergleichen einzuzichnen. Ein Tscheche namens Radlek soll, den amtlichen Erhebungen zufolge, von den beiden ausländischen Leitern der Spionageorganisation ähnlich lautende Aufträge erhalten haben. Anstatt aber die Weisungen zu befolgen, habe Radlek die Pläne der Spionageorganisation an einen höheren Beamten der OGPU verraten. Wie sich im Verlauf der Voruntersuchung weiterhin herausgestellt hat, soll der Österreicher Hans Rotgasser als Techniker in einer Fabrik in Murmansk gearbeitet und mit einem Geheimkode mit Fuhs und einer Reihe Sowjetrussischer Staatsbürger in Verbindung gestanden haben. Die politische Polizei habe ferner ermittelt, daß Rotgasser drei Sowjetbürger als Mitarbeiter für seine Spionagezentrale gewonnen habe, nämlich Petrowskij, Grünfeld und Goubtschikow. Diese drei lezten sollen sich Informationen über die in Murmansk liegende russische Handels- und Kriegsslotte und die Hafenzentrale verschafft und an Rotgasser und Fuhs weitergeleitet haben.

Das Militärgericht kam in allen Fällen zur Befehung der Schuldfrage und verurteilte den Sowjetrusse

Bortschilowski zum Tode, Petrowskij, Grünfeld und Goubtschikow zu je zehn Jahren Zuchthaus und die beiden Ausländer zu langen Gefängnisstrafen, Fuhs zu acht und Rotgasser zu sechs Jahren.

Dieser Sowjetrussische Spionageprozeß ist nicht der erste seiner Art, sondern hat im Gegenteil schon einige Vorgänger. Man kennt auch die Methoden, nach denen solche Schauprozesse aufgezogen und durchgeführt werden. Typisch ist vor allem der fremde Techniker als der schwarze Mann und böse Feind.

### Mazedonische Terroristen für vogelfrei erklärt

Vor 2 Monaten hatte die politische Staatspolizei an eine ganze Reihe mazedonischer Terroristen mit Iwan Michailoff an der Spitze, die sich bis dahin ihrer Festnahme entziehen konnten, die öffentliche Aufforderung ergehen lassen, sich innerhalb einer zweiwöchigen Frist den Behörden zur Vernehmung zu stellen. Diese Aufforderung war auf Grund der neuen Verfügung zum Schutze der Sicherheit des Staates erlassen worden. Auf Ersuchen der Staatspolizei hat nunmehr das Sofioter Kreisgericht den mazedonischen Führer Iwan Michailoff sowie 6 weitere Terroristen als Verbrecher und vogelfrei erklärt. Jeder bulgarische Staatsbürger, der auf einen der Gesuchten stößt, ist verpflichtet, diesen der Polizei anzuzeigen oder aber ihn selbst festzunehmen.

Der Führer der Inneren Mazedonischen Revolutionären Organisation (Imro) Iwan Michailoff sowie einige andere Komitatschis konnten bekanntlich ins Ausland entkommen. Die Polizei vermutet indessen, daß sich mehrere der Gesuchten noch in Bulgarien versteckt halten. Seltsamerweise befindet sich unter den auf der Verbrecherliste genannten Terroristen auch der Marzeiller Königsräuber Lado Georgiew-Tschernostemski.

### Der Schierlingsbecher in Estland

Durch Verordnung des Staatspräsidenten ist in Estland eine neue Strafprozeßordnung eingeführt worden, deren Bestimmungen über den Vollzug der Todesstrafe von besonderem Interesse sind. Die Todesstrafe wird in Zukunft in Estland auf Veranlassung und unter Aufsicht des Staatsanwalts vollstreckt. Falls der Verurteilte den Wunsch äußert, sich zu vergiften, gibt der Gefängnisdirektor dem Hefker den Befehl, dem Verurteilten Gift zu reichen. Hat der Verurteilte innerhalb 5 Minuten das Gift nicht genommen, so erfolgt die Hinrichtung durch den Strang. Die Art und die Zusammensetzung des Giftes wird von der staatlichen Gesundheitsbehörde bestimmt.

### 41 Deutsche in Lettland verurteilt

Vor dem Rigaer Bezirksgericht fand ein Prozeß gegen 41 Mitglieder der „Baltischen Bruderschaft“ statt. Die meisten Angeklagten gehören den deutschen intellektuellen Kreisen an, sie sind Pastoren, Ärzte, Lehrer, Studenten usw. Die Anklageschrift wirft ihnen die Zugehörigkeit zu einer Organisation vor, die politische Ziele verfolge und von Institutionen und Personen geleitet werde, die ständig im Ausland leben. Die Anklage will wissen, daß die Zentrale der „Baltischen Bruderschaft“ sich in Deutschland befindet. An ihrer Spitze soll ein Otto Kurfel in Berlin stehen. Unterabteilungen der „Baltischen Bruderschaft“ sollen sich in den einzelnen baltischen Staaten befinden. Besondere Bevollmächtigte sollen sie leiten. Die Organisation bestand der Anklageschrift zufolge aus Sektionen, u. a. aus einer politischen, einer Siedlungssektion, einer für Auslandspolitik und für Verbindung mit dem deutschen Mutterland. Die „Baltische Bruderschaft“ habe die Mitglieder für Lebenszeit verpflichtet. Freiwillig habe man aus der Organisation nicht austreten können.

Obwohl der Verteidiger darauf hinwies, daß es sich bei der „Baltischen Bruderschaft“ keinesfalls um eine politische Vereinigung handle, sondern daß sie lediglich einen geistig-seelischen Kampf führe, verurteilte das Gericht nach vierstündiger Beratung 27 Angeklagte zu 5, 8 Angeklagte zu 3 und 3 Angeklagte zu einem Monat Gefängnis. Die Verurteilten werden Berufung einlegen.

## Krönung des Maharadschas von Gwalior Der zweitreichste Mann der Erde.

Am 25. Oktober, dem Tage seiner Volljährigkeit, wurde einer der mächtigsten und reichsten eingeborenen indischen Fürsten, der Maharadscha Georg von Gwalior, unter Entfaltung des größten Prunkes und königlicher Pracht in Gegenwart des Vizekönigs von Indien gekrönt. Georg, Maharadscha von Gwalior, wurde während des Weltkrieges im Jahre 1916 geboren und erhielt seinen Vornamen „Georg“ nach dem König Georg V. von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien. Der Maharadscha führt das Prädikat „Hoheit“ und gehört zu den fünf großen indischen Fürsten, die das Recht auf den vollen Königsalut von 21 Schüssen haben und sich „Souveräne erster Klasse“ nennen dürfen. Georg von Gwalior besitzt ein wohlhabendes und mit Lee-Enfield und Martini-Gewehren bewaffnetes, stehendes Heer, das unter der Führung seines verstorbenen Vaters, der den Rang eines Königlich Großbritannischen Generalleutnants bekleidete, mit den englischen Truppen während des Weltkrieges auf drei verschiedenen Fronten zusammen kämpfte und Wunder der Tapferkeit verrichtete. An Reichtum steht über dem Herrscher von Gwalior, dessen Juwelen allein einen ungefähren Wert von zweihundert Millionen Floty darstellen, nur der Maharadscha von Nepal (Nipal), der das Prädikat „Majestät“ führt und der reichste Mann der Welt ist: er regiert ein den Weißen völlig verschlossenes Reich im Himalaja und nur der Vertreter des Kaisers von Indien „Resident“ genannt und einige englisch-indische Beamte, unter ihnen ein Arzt, dürfen in dem Tale von Nepal wohnen.

## Nach dem Aufstand in Spanien

Nach einem Bericht der Madrider Zeitung „Epoca“ sollen bei den Kämpfen in Asturien mehr als 2500 Personen ums Leben gekommen sein.

Nach einer Havasmeldung aus Madrid hat das Kriegsgericht von Oviedo vier Aufständische wegen Mordes an drei Zivilgardisten zum Tode verurteilt.

Aus dem Hauptquartier der Regierungstruppen in Gijon wird jetzt die Einnahme der letzten, noch in den Händen der Aufständischen befindlichen Orte Asturiens gemeldet. Widerstand wurde von den Rebellen nicht mehr geleistet, so daß sich der Einmarsch der Regierungstruppen unblutig vollzog. Als Beute fielen den Truppen 3500 Gewehre, 10 Maschinengewehre, 2 Kanonen und über 20 Lastwagen mit Dynamit in die Hände. Daß sich die Aufständischen bedingungslos ergaben, ist auf die Niederlagen in ihren Reihen, auf den Mangel an Lebensmitteln in ihren Familien und schließlich auch auf das Ausgehen der Munitionsvorräte zurückzuführen.

Der von der Madrider Zeitung „El Debate“ nach Asturien entsandte Berichterstatter gibt ausführlich seine Eindrücke vom asturischen Kampfgebiet wieder. Die Häuser waren zum Teil zerstört. Brücken und Ueberführungen in jener Gegend waren von den Aufständischen in die Luft gesprengt worden und nur notdürftig von den Pionieren mit Brettern und Balken wieder gangbar gemacht.

Erschütternd waren die Szenen, die sich nach der Befreiung Oviedos unter den Einwohnern abspielten. Auf der einen Seite die Wiedersehensfreude derjenigen, die nach tagelanger Trennung ihre Angehörigen und Freunde gesund wieder antrafen, und auf der anderen Seite die Trauer derjenigen, die feststellen mußten, daß ihre nächsten Verwandten in dem fürchtbaren Blutbad umgekommen waren. In Sama wurden

### 110 Polizisten ermordet.

In La Felguera sollen die Aufständischen nach Mitteilung der Madrider Zeitung „El Debate“ 60 Leute, die Polizeistruppen 78 verloren haben.

In den einzelnen Revolutionszentren überwogen teilweise die Syndikalisten oder Sozialisten und zum Teil der freie Kommunismus. Diese Unterschiede machten sich vor allem in der Arbeitsweise der Revolutionsausschüsse bemerkbar. In Meres wurde sofort nach den ersten Kämpfen am 6. Oktober der freie Kommunismus aus-

gerufen, ein Revolutionsausschuß als höchste Instanz, ferner Kriegs-, Proviant-, Transport- und Sanitätsausschüsse eingesetzt. Man setzte das Geld außer Kraft und gab als Zahlungsmittel Gutscheine heraus, mit denen der Geschäftsverkehr geregelt wurde.

Die Ärzte mußten von früh 8 Uhr bis abends 8 Uhr Dienst tun und von abends 8 bis morgens 8 Uhr im Revolutionshospital Wache halten. Für diese Arbeit erhielten sie einen Gutschein von einer Peseta (etwa 70 Groschen) täglich für ihre ganze Familie. Zum Vorgesetzten für die Ärzte wurde ein Praktikant ernannt, der u. a. die von den Ärzten ausgestellten Rezepte zu begutachten hatte. Bei der Madrider Polizeibehörde hat sich ein 26-

jähriger Student gestellt, der angab, der verantwortliche Führer bei den Schießereien und Feuerüberfällen während der Revolutionstage in Madrid zu sein. Er halte es für die Pflicht eines jeden revolutionären Führers, die volle Verantwortung für die von ihm veranlaßten Taten zu übernehmen und bedauerlich außerordentlich, daß sich

eine Reihe Führer der Bewegung durch die Flucht der Verantwortung entzogen hätten. Sein unmittelbarer Chef sei ebenfalls geflohen und habe eine beträchtliche Summe Geld mitgenommen.

Der spanische Justizminister gab bekannt, daß die von den Kreisgerichten in Barcelona und Asturien verhängten Todesurteile an den Obersten Gerichtshof überwiesen werden. Durch die außerordentlich große Zahl der von den Regierungstruppen in Asturien gefangenen Rebellen ist die Unterbringung dieser Verhafteten zu einem Problem geworden. Da die Gefängnisse Asturiens bereits überfüllt sind und infolge der ungünstigen Witterung die Schaffung von Konzentrationslagern schwierig ist, ist ein großes Schiff nach dem asturischen Hafen Gijon beordert, das in ähnlicher Weise wie es bereits in Barcelona geschehen ist, einen Teil der Gefangenen beherbergen soll. Um die durch die Revolution in Asturien geschaffenen Verhältnisse einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen, wird voraussichtlich der spanische Marineminister dieser Tage als offizieller Vertreter der Regierung in das nordspanische Kampfgebiet reisen.

## Der Kampf gegen die Kirche in Mexiko

Wie aus Ciudad Bravos im Staate Guerrero gemeldet wird, hat die dortige Staatsregierung angeordnet, daß der Bischof von Chilapa sowie sämtliche übrigen katholischen Geistlichen innerhalb von 72 Stunden das Staatsgebiet verlassen müssen. Den Ausgewiesenen wird Verletzung der Verfassung vorgeworfen.

Im Staate Chihuahua hat die Regierung eine Kirche geschlossen, in der sich ein behördlich nicht genehmigtes Priesterseminar befand. Bei Erscheinen der Polizei waren 22 Seminaristen anwesend, die ebenso wie die Geistlichen der Kirche aus dem Gebäude entfernt wurden.

Wie das katholische Blatt „Palabra“ aus dem Staate Colima meldet, sind dort die letzten beiden Kirchen geschlossen und die noch vorhandenen Geistlichen ausgewiesen worden.

Die Studentenschaft der Universität Mexiko hat sich in einer Abstimmung gegen die Weiterführung des Streiks entschieden, der sich gegen die Einführung des sozialistischen Schulunterrichts richtet. Die Zählung bei der Abstimmung über den Streik ergab von 13 Fakultäten 3 für Weiterführung des Streiks, 8 gegen den Streik bei 2 Enthaltungen. Somit ist der Wiederbeginn der Universitätsarbeit gesichert.

Lelet und verbreitet den  
„Volksfreund“!



## Ratgeber für Haus und Landwirtschaft Beilage zur Wochenschrift „Der Volksfreund“

Nr. 18

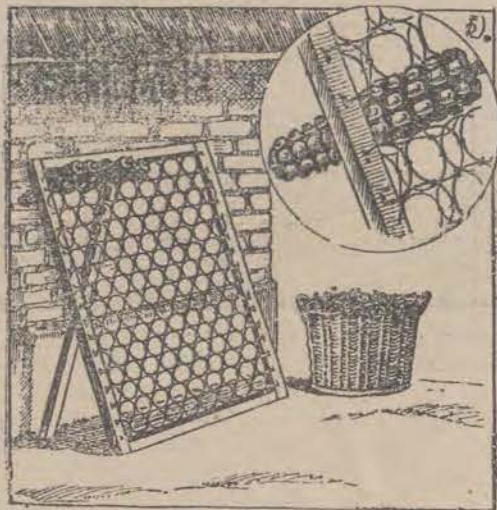
Lodz, Sonntag, den 4. November

1934

### Landwirtschaftliches

#### Rahmen zum Maistrodnen.

Bei der Ernte des Körnermaises empfiehlt sich das Entkochen mit der eisernen Maistraße auf dem Felde nur dann, wenn ein Rahmen zum Nachtrodnen der Kolben zur Verfügung steht. Diesen kann man sich selbst leicht herstellen:



Man benagelt einen 10 Zentimeter starken Holzrahmen, der 1—2 Quadratmeter Fläche aufweist, beiderseits mit Maschendraht von solcher Lochung, daß die einzelnen Kolben hineingesteckt werden können und nicht durchfallen. Auf solchem Rahmen lassen sich große Mengen Kolben unterbringen.

Werden so besetzte Rahmen an luftigen Orten, vor Regen geschützt, aufgestellt, so trocknen die Kolben anstandslos nach und können hernach auf den Boden geschüttet werden, ohne daß man ein Schimmeln befürchten muß.

#### Kampf den Erdraupen!

Allem Anschein nach haben wir 1935 mit einem „Erdraupenjahr“ zu rechnen, denn ob man die Erdbeeren sauber macht oder in der Baumschule haßt oder Kartoffeln erntet... überall stößt man auf die dicken, grauen Raupen der verschiedenen Eulenarten. Als Nachtvögel rollen sie sich dann sofort ein und stellen sich tot. Viele Gartenfreunde, die einen gesunden „Drohkurm“ anstandslos zerreißen, scheuen sich, die wulstigen Erdraupen auf einen harten Gegenstand zu legen und zu zertröten. Und doch sollte man es mit Fleiß tun, damit die Plage endlich geringer wird.

Manche sammeln auch die nächtlichen Schädlinge bei völliger Dunkelheit mit der Blendlaterne, andere umgeben die Pflanzen mit Kalmit und Ammoniak oder Kalk-

stickstoff. Dadurch werden die Blattfresser nach tieferen Erdschichten vertrieben und die Pflanzen wachsen schneller, besonders wenn man hinterher gegossen hat oder ein Regen gefallen ist.

Läßt die Zuchtchweine auch im Winter ins Freie! Zuchtchweine sollte man auch im Winter Gelegenheit geben, sich im Freien zu tummeln. Trockene Kälte schadet weder Sauen noch Ferkeln. Bei sonnigem Wetter lasse man deshalb auch die Ferkel möglichst lange im Freien. Solange der Boden nicht gefroren ist, lasse man die Schweine auch auf Kartoffelschläge zum Auswühlen der Knollen. Im Stalle selbst Sorge man für reichliche und trockene Einstreu. Als Grünfütter stehen im Winter kleingeschnittene Futterrüben oder Mohrrüben zur Verfügung, die einen günstigen Einfluß auf die Verdauungstätigkeit ausüben. Bei intensiver Mast vergeße man die Zugabe von Fischmehl nicht, da die Tiere sonst sehr leicht von der englischen Krankheit befallen werden.

Sauche auf gefrorenem Boden auszufahren, ist eine rechte Verschwendung! Wer keinen genügend großen und modernen Sauchbehälter besitzt (und das wird immer noch eine Seltenheit sein), der pumpe lieber seine Sauche auf den Dunghaufen oder noch besser auf den Komposthaufen. Der Dung darf aber nur „angefeuchtet“ werden und es darf aus der Dunggrube nicht ein braunes Rinnal entspringen, das sich mehrere hundert Meter durchs Land schlängelt. Wer zu viel Stroh hat, das er zu Dung umarbeiten möchte, der soll natürlich den Strohaufen mit Sauche verarbeiten und erhält dann ein staalmistähnliches Produkt.

Besonders bei Jungsaunen sollte man einige Tage vor dem Abferkeln das schon straff werdende Euter leicht reiben, bis die Sau sich hinlegt und zu locken beginnt. Solche Jungsaunen lassen dann fast immer die Ferkel ruhig saugen und man hat dann keine Verluste durch Totdrüden.

Anfrage „Eichelmaß“. In diesem Jahre gibt es viele Eicheln. Sagen sich diese zur Schwedemaß? Gibt man sie ganz oder geschrotet und wieviel täglich davon?

Antwort: Eicheln sind reich an Stärke und mehl, dagegen arm an Eiweiß. Man muß sie daher stets mit Kraftfuttermitteln vermengen. Das gibt dann einen kernigen Speck, dessen Geschmack allerdings nicht so gut sein soll. — Eicheln müssen trocken und luftig aufbewahrt werden, da sie leicht schimmeln. Vorkeimen in Erdgruben und nachheriges Dörren im Backofen macht sie leichter verdaulich. Man gibt sie stets nur in kleinen Mengen, geschrotet und angebrüht. Man muß immer Wasser hinterher reichen, da sie viel Durst erzeugen. Die in den Eicheln enthaltene Gerbsäure ist den Schweinen nicht unangenehm.

## Obst- und Gemüsebau Blumenzucht

Der Ziergarten im November.

Die Blumenbeete, die noch spät mit Sommergewächsen bepflanzt waren, sind nunmehr von den abgestorbenen Pflanzen zu räumen und, falls der Boden noch offen ist, umzugraben, wobei die Erde mit Dünger bereichert wird. Da es hieran meist fehlt, besonders in den Stadtgärten und überall, wo nicht wenigstens Kleintiere gehalten werden, so muß auf andere Weise für Humuszufuhr gesorgt werden.

Es ist auch Vorkehrung zu treffen, daß die Pflanzungen mit Stauden und Blumenzwiebeln einen leichten Winterschutz erhalten. Am besten nimmt man dazu Torfmull und deckt darüber etwas Reisig. Auch die Buschrosen werden in ähnlicher Weise geschützt, nachdem man sie angehäuelt hat. Das Laub ist vorher zu entfernen. Die Triebe werden etwas eingekürzt. Die Rosenstämme sind niederzulegen. Es genügt, wenn sie mit Halen am Boden festgehalten und mit Reisig eingebunden werden. Die Verwendung von Lappen u. a. sieht nicht nur unschön aus, sondern ist auch unzweckmäßig. Jegliches Deckmaterial, das Masse annimmt, vermeidet man.

Wo etwa Dahlien und Gladiolen noch im Boden sind, müssen sie an einem trockenen Tage vorsichtig ausgegraben, getrocknet und verputzt werden, ehe sie zur Winteraufbewahrung kommen. Trockener Torfmull hat sich hierzu sehr bewährt. Fehlt es an Platz, dann kann die Einlagerung auch in einer Kiste, bei Zwischenstreuung von Torf, erfolgen.

Mit dem Düngen des Rasens mit Mistjauche, Holzasche, gutem Kompost oder verrottetem Stalldung wird heutzutage angefangen. Das auf den Rasenflächen liegende Laub wird vorher zusammengeharkt, als Bodenbedeckung benutzt oder in Haufen an passender Stelle trocken aufbewahrt, um zur Anlage von Frühbeeten mit benutzt zu werden.

Soweit es die Ziergehölze nötig haben, werden sie unter Beachtung ihrer Wachseigenschaften und ihrer Blütenbildung geschnitten. Doch hüte man sich vor jeder Barbarei, wie man dies oft sehen kann.

Damit die wertvollen Immergrünen über Winter keinen Schaden leiden (bzw. im Frühjahr bei stark wechselnder Temperatur), müssen sie genügende Bodenfeuchtigkeit haben. Es ist also gründlich zu wässern. Darnach ist der Baumstamm mit Dung, Laub, Torf u. a. zu belegen, um Frost abzuwehren. Soweit etwa nicht winterharte Gewächse im Garten vorhanden sind, sind sie natürlich entsprechend zu schützen. Dabei kommt es nicht darauf an, daß jegliche Luftzufuhr abgehalten wird. Luft ist sogar notwendig, weil ohne sie die Pflanzen „ersticken“.

### Wie wird ein Mistbeet angelegt?

Beantwortung einer Anfrage.

Zur Anlage wählt man möglichst den sonnigsten Platz. Kann das Mistbeet an der Südseite einer Mauer liegen, dann ist das von größtem Vorteil. Man unterscheidet bekanntlich kalte und warme Kästen. Erstere werden zu ebener Erde errichtet oder nur wenig in den Boden eingelassen. Die nötige Temperatur in den warmen Kästen wird durch gleichmäßiges Aufeinanderpacken von frischem Pferdebedung, Laub und anderen Wärme erzeugenden Materialien geschaffen. Für den kleineren Garten genügt in der Regel ein zweifelhäufiger Kasten (siehe Bild!).

Der Frühbeetkasten selbst wird in der Größe der zur Verwendung kommenden Fenster gebaut. Die kalten Kästen können an Ort und Stelle errichtet werden. In der Länge von 2 bis 4 und mehr Fensterbreiten werden kurze, genügend starke Pfähle in den Boden geschlagen, an denen die Bohlen festgenagelt werden. Praktischer sind tragbare Kästen von 3 bis 4 Fensterbreiten.

Die Stärke der Bohlen richtet sich nach dem Verwendungszweck der Kästen. Die Bohlen für warme Kästen sollen etwa 4–5 Zentimeter dick sein, die für kalte Kästen entsprechend schwächer. Für beide Kastenarten nimmt man

10–15 Zentimeter starke Pfosten. Der Kasten muß, wenn die Fenster aufgelegt sind, von unten nach oben ansteigen. Die obere Seite soll etwa 14 Zentimeter höher sein als die untere. Nachdem der Kasten fertig ist, setzt man ihn in eine Grube von etwa 50 Zentimeter Tiefe und 170 Zentimeter Breite, die vorher bis zu dreiviertel Höhe mit frischem Dünger bepackt wurde. Die untere Kastenwand läßt man etwa 15 Zentimeter, die obere 30 Zentimeter über die Erdoberfläche vorstehen. Um größere Kästen standfester zu machen, verbindet man die obere und untere Kastenwand durch Stege, die in ihrer ganzen Stärke ins Holz eingelassen werden. Die Stege macht man 6–8 Zentimeter breit und gibt ihnen in der Mitte eine einige Millimeter tiefe Röhle, in die das Wasser abfließt, das zwischen den hier zusammenstoßenden Fenstern bei Regen und Tau durchgeht. Die Enden der Stege erhalten einen sog. Zapfen, mit dem sie in die Oberkante der Kastenwände eingelassen werden. Zapfen und Ausschnitt müssen natürlich genau passen.



Um den warmen Kasten fertig zu packen, wird in ihm frischer Pferdemist gleichmäßig verteilt und festgetreten, und zwar so, daß noch genügend Raum zum Ausbringen der Erde und zur Entwicklung der Pflanzen bleibt. Auf den Dünger kommt eine etwa 10 Zentimeter starke Schicht guter Erde und auf diese eine ebenso starke Schicht guter Mistbeeterde.

Vorher wird jedoch der Kasten ringsum mit frischem Pferdemist umgeben, um das Abkühlen von den Seiten her zu verhindern. Das Ausbringen der zweiten Erdschicht kann man einige Tage später vornehmen, damit sich die erste Schicht gut durchwärmt und die ganze Packung sich setzt. Mit der zweiten Erdschicht ebnet man gleichzeitig die Oberfläche. Nach 4–5 Tagen mißt man mit einem Thermometer die Temperatur im Kasten. Sind etwa 25 bis 30 Grad Celsius vorhanden, so kann der Kasten besät werden.

Je stärker man die Misttschicht macht, um so länger hält sich der Kasten warm. In diesem Falle muß auch tiefer ausgeschachtet werden. Man kann den Mist auch mit Laub streuen. Allerdings steigt dann die Wärme nicht so hoch, aber sie hält sich erfahrungsgemäß desto länger. Tritt kalte Witterung ein, nachdem man den Kasten in Benutzung nahm, so muß man die den Kasten von außen schützende Misttschicht, den sogen. Umschlag oder Umsatz, erneuern bzw. verstärken. Die Fenster werden mit Strohschichten und mit Deckläden gedeckt. Auf gutes Schließen und allseitiges Ausfliegen der Fenster ist stets zu achten.

### Kalk die Böden!

Der Kalkverbrauch ist gegenüber der Vorkriegszeit um zirka 40 Prozent gesunken, während die Stickstoffindustrie ihren Absatz mehr als verdoppeln konnte. Darum muß (neben einer stärkeren Zufuhr von Phosphorsäure) einer erhöhten Kalkzufuhr das Wort geredet werden. Als Nährstoff spielt der Kalk schon in der lebenden Zelle eine wichtige Rolle, indem er die ersten Aufbaustoffe der



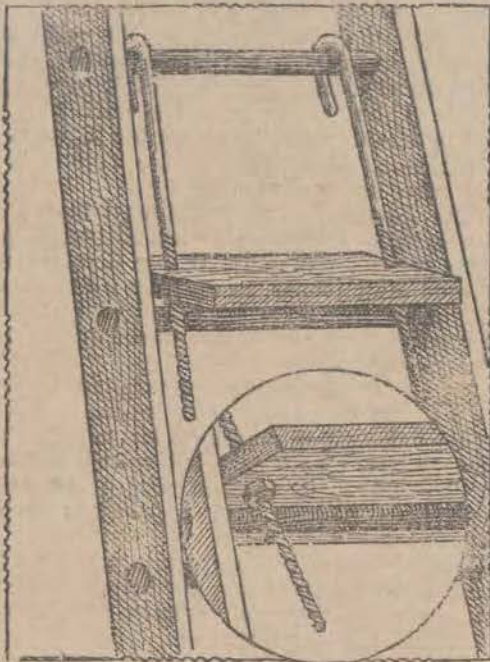
Jesse in Zucker, Stärke und ähnliche Speicherkörper umwandelt. Das ist um so notwendiger, als die Samen der Nutzpflanzen meist kalkarm sind.

Kalkdüngung fördert das feste Gefüge der Pflanzen und macht sie widerstandsfähiger gegen Frost, sowie tierische und pflanzliche Schädlinge. Besonders wichtig ist der Kalk auch, weil er schädliche Säuren bindet und das Nährstoffkapital des Bodens ausschleift. Bekannt ist ferner, daß der Kalk die physikalische Beschaffenheit schwerer Böden bessert. Hier kommt in erster Linie der Brantkalk in Frage, der kräftiger wirkt als der Kohlen-säure und darum mildere Kalk, der deshalb für leichtere Böden der gegebene Dünger ist. Der Kalk wird als mehlförmige Masse bei windstillem Wetter auf die abgetrockneten Böden gestreut und sofort untergebracht. Breiigen Kalk unterzubringen, ist eher schädlich als nützlich. Aus naheliegenden Gründen ist der Herbst die beste Zeit zur Kalkung.

Eine Kalkdüngung darf nicht gleichzeitig mit einer Stallmistdüngung erfolgen, weil der Kalk als stärkere Base den wertvollen Stickstoff des Stallmistes austreiben würde. Dagegen läßt sich eine Kalkdüngung im Herbst oder an trockenen, frostfreien Wintertagen ganz gut mit einer Kaliphosphatdüngung verbinden.

#### Weiter mit bequemer Sitzgelegenheit.

Wer bei seiner Gartenarbeit häufig eine Leiter benutzen muß, wird schon bemerkt haben, daß längeres Stehen auf den schmalen Sprössen die Beine sehr ermüdet. Besonders spüren dies weibliche Personen, deren Schuhwerk in der Regel nur mit dünnen Sohlen belegt ist. Das in unserer Abbildung gezeigte Leitertrittbrett schafft hier Abhilfe und bietet auch bei längerer Arbeit



einen bequemen Stand. Es ist, für jede Leiter passend, von jedermann leicht anzufertigen. Die Breite des Brettes soll ungefähr der Länge des Fußes entsprechen. Dann ist ein Ueberklappen so gut wie ausgeschlossen. Versteht man noch die beiden eisernen Tragstangen mit einem Gewinde und stützt das auf der Sprosse liegende Trittbrett durch eine Schraubenmutter oder besser Flügel-schraube, so ist ein sicherer Stand durchaus gewährleistet.

Das Auslichten der Obstbaumkronen hat den Zweck, bei Zeiten alle die Zweige und Äste zu entfernen, die die Krone zu dicht werden lassen könnten. Wir sollten uns doch darüber klar werden, daß das jährlich verstärkte Auf-treten von Schorf (Zusilabium) zu einem erheblichen Teile daher kommt, daß wir in den letzten 20 Jahren meistens die Obstbäume viel zu dicht gepflanzt haben. Wenn sie dann nicht einmal regelmäßig ausgelichtet werden, können wir uns nicht darüber wundern, daß in unseren Obstgärten Luftzug und Lichtmangel sowie Erwärmung innerhalb der Obstbaumkronen ungenügend sind.

Diese Umstände sind aber gerade ein besonders wirksames Förderungs-mittel für den Befall mit Zusilabium.

Es ist beim Auslichten nicht damit getan, wahllos an einigen Zweigen „herumzuschneipeln“, sondern man muß das „verstehen“ (wenngleich es auch bedeutend leichter ist als der eigentliche Obstbaumschnitt).

Beim Auslichten muß man einen Blick dafür haben, wie der wegzunehmende Ast nach einigen Jahren aussehen würde und wie er seine Nachbarn behindern könnte. Wer das Auslichten nicht versteht, der opfert die paar Floty für einen Fachmann, die sich schon im ersten Jahre durch höhere Erträge einbringen. Dabei sehe man dem Fachmann aufmerksam zu, damit man weiß, worauf es ankommt. Dann wird man in den nächsten Jahren die Arbeit selbst ausführen können. — Ob man das Auslichten besser im Dezember oder erst im Januar bis Anfang Februar ausführt, hängt von der Witterung ab. Man sucht sich dazu einen frostfreien Tag aus und die gibt es in genügender Zahl eher im Dezember als im Januar.

## Kleintierzucht

### Auf dem Hühnerhof im November.

Im November ist das Wetter vielfach naßkalt, „rupsig“, wie die Hühnerbesitzer sagen. Da halten sich die Hühner gern im Scharräume auf, besonders wenn er sauber ist und gutes Scharrmaterial (bzw. Körner) aufweist. Dahin sind zu rechnen: körniger Sand, Kaff, Laub, Nadelstreu, Straßenscheuch usw. Nun sind alle die Plätze, an denen die Hühner viel hocken, z. B. vor den Eingangslöchern in den Stall, fleißig keimfrei zu machen, da sich von hier aus die Krankheiten fortpflanzen. Haben die Hühner Durchfall, der bei naßkaltem Wetter oft eintritt, so setzen wir dem Saufwasser etwas reines Eisenvitriol zu.

Wollen etwa Hennen noch glücken, so lassen wir sie ruhig auf Nester sitzen, da sie auf diese Weise bald in den Federwechsel kommen. Im Gegensatz zu den alten Hennen, die jetzt meist im Legen nachlassen, bescheren uns die frühzeitigen Junghennen die erwünschten Eier. Darum ist ihnen reichlich animalisches Futter zu geben.

### Unsere Tauben im November.

Auf dem Taubenschlage sollte jetzt eine gründliche Reinigung stattfinden. Weder die Decken, noch die Sitzstangen usw. dürfen dabei vergessen werden. Bei den zu wehenden Wänden wird vielfach noch der Kalkmilch „Petroleum“ zugefetzt. Das ist verkehrt. Petroleum gehört überhaupt nicht in die Geflügelstallungen. Es ist feuergefährlich, erzeugt auch Blutvergiftungen. Es gibt keimtötende Mittel genug, von denen man etwas hinzusetzen kann.

Haben einzelne Taubenpaare noch Junge, so ist neben ihr Nest ein Blechgefäß mit Futter zu hängen; denn im übrigen gibt man jetzt knappe Kost, um nicht unnötigerweise den Geschlechtstrieb anzuregen. Zweimal wöchentlich könnte, wenn das Fortpflanzungsgeschäft ruht, ein Gemenge aus Kartoffelstücken und Maischrot gegeben werden; an Stelle des letztern tut auch Badfütter ganz gute Dienste. Werden die Tauben nach Geschlechtern getrennt, so sind doch Vorkehrungen zu treffen, daß sie einen Tag um den andern einige Stunden frei fliegen können, am besten über Mittag.

### Vom Erfrieren der Rämme und Kehllappen bei unseren Hühnern.

In strengen Wintern besteht für unsere Hühner leicht die Gefahr, daß die ungeschützten Körperteile, namentlich Ramm und Kehllappen, durch Kälte leiden. Erfrorene Rämme und Kehllappen entstehen nicht bloß die Tiere, sondern bereiten ihnen auch große Schmerzen und bewirken infolgedessen ein Nachlassen, ja öfters ein Einstellen der Vegetätigkeit.

Die erfrorenen Teile werden zuerst dunkelblau und kalt, dann stellen sich Entzündungen und Schwellungen ein. Diese werden brandig und fallen schließlich ab. Namentlich haben die großrämmigen Rassen unter Frostgefahr zu leiden. Früher glaubte man, dem

Erfrieren am besten dadurch vorbeugen zu können, daß man die Hühner, vor allem nachts, in warmen Ausenhaltsräumen hielt oder in Großviehställen unterbrachte. Das aber ist gerade das Verkehrteste, was man machen kann. Die Tiere werden dadurch nur verweicht und die Luftfeuchtigkeit schlägt sich auf den Rämmen und Pappen nieder. Kommen dann die Tiere am Morgen ins Freie, so ist ein Erfrieren die Folge. Darum halte man auf kühle, allerdings zug- und frostoffreie Nachträume.

Ist ein Erfrieren der Rämme und Kehllappen eingetreten, so darf man die Tiere keinesfalls sofort in einen warmen Raum bringen. Man reibt vielmehr die erfrorenen Teile zunächst mit Schnee oder Wasser von wenig über 0 Grad, bis sie warm werden. Ist bereits Entzündung eingetreten, so nimmt man Waschungen mit Bierwasser oder einer Lösung von 10 Teilen Naun in 100 Teilen Wasser vor. Auch Einreibungen mit einem milden Fett sind zu empfehlen. Kann man aber dadurch die erfrorenen Teile nicht mehr retten, so sind sie am besten mit einer scharfen Schere abzuschneiden. Die Heilung vollzieht sich dann schneller, als wenn man diese Teile von selbst abfallen läßt. Derartig entstellte Tiere verlieren aber keineswegs an Nutzwert, da sich das Uebel ja nicht vererbt.

#### Ein praktischer Mastkäfig.

Die zur Mast benötigten Käfige werden in der Größe so hergestellt, daß sie entweder mehrere Tiere gemeinsam oder nur ein einzelnes aufnehmen. Es ist aber nicht ratsam, bei Hühnern mehr als 6 bis 8 in einem Käfig unterzubringen; bei Gänsen zieht man Einzelkäfige vor.

Die Vorderseite der Mastkäfige besteht aus Latten, deren Zwischenräume so bemessen sind, daß die Inzassen bequem die Köpfe hindurchstecken können. Zwecks Her-



ausnahme bzw. Hineinbringen der Tiere sind diese Latten herausziehbar. Dach, Rückwand, Seiten- und Zwischenwände bestehen aus Brettern. Den Boden bildet ein Lattenrost, durch dessen Zwischenräume die Ausleerungen hindurchfallen. Der Boden unter den Käfigen wird am besten mit Torfmull bedeckt, der die Ausscheidungen bindet und unblen Geruch verhindert. Vor der Vorderseite ist ein Futtertrog angebracht, der, zwecks leichterer Reinigung, auf zwei Haken gehängt ist. Haben die Tiere sich vollgefressen, nimmt man die Futterreste fort und verbunkelt bis zur nächsten Mahlzeit den Mastraum.

#### Ein Fasz als Hundehütte.

Daß wir unserm treuesten Freunde, Begleiter und Beschützer auch eine seiner Natur entsprechende Unterkunft zuwahren, ist wohl für jeden Tierfreund selbstverständlich. Dazu sind durchaus keine großen Ausgaben nötig. Schon mit den geringsten Mitteln läßt sich eine wirklich zweckentsprechende Hütte herrichten. Unsere beigegebene Abbildung zeigt z. B., wie sogar aus einem alten Fasz eine ideale

Hundehütte gebaut werden kann. Eine besondere Bauanweisung ist wohl kaum nötig, da die Zeichnung ja alle Einzelheiten deutlich veranschaulicht. Ganz besonders ge-



fällt uns der Vorbau mit dem Schutzbach, da hier der Hund einen stets trockenen und geschützten Ruheplatz findet. In die Hütte kommt als Lager eine gute Schütte Stroh. Praktisch wäre auch, bei Schneetreiben und Regen den Eingang durch einen Sackvorhang zu schützen.

## Bienenzucht

### Die Einwinterung der Bienen

muß mit größter Sorgfalt und Umsicht geschehen. Dann kann es nicht vorkommen, daß immer wieder Tausende guter Völker elend zugrunde gehen. Es ist darauf zu achten:

1. Die Völker müssen genügend stark sein, sonst können sie den mannigfachen Gefahren des Winters nicht mit Erfolg begegnen. Nur kein schwaches Volk in den Winter nehmen! Aus nichts wird nichts.

2. Die Familien müssen leistungsfähige Mütter besitzen. Alte Lanten widerstehen den Wintergefahren nicht, leisten im zeitigen Frühjahr in der Eierlage nichts und bringen das Volk immer rückwärts. Es ist unerläßliche Aufgabe eines jeden Imkers, in der Schwarmzeit alle minderwertigen Weisel unmachtlich durch junges Blut zu ersetzen.

3. Die Völker sollen mit einem möglichst großen Stamm von Jungbienen in den Winter kommen. Nur dieser ist der Träger unserer Hoffnungen im kommenden Lenze. Wer auf nennenswerte Spätracht nicht rechnen und mit seinen Bienen auch nicht wandern kann, muß in der Herbstzeit fütterung einen Ausweg zum nochmaligen Anfachen der Brutfähigkeit suchen.

4. Die Bienen müssen auf geeignetem Futter sitzen. Wer nach dieser Richtung hin ein schlechtes Gewissen hat, der gebe an einem warmen, sonnigen Wintertag je einen Liter lauwarmes Zuckersüßung.

5. Alle Familien sind wintersüber zu bewahren vor Luftmangel, Dufthot, übermäßiger Kälte, Störungen jeder Art und der so gefährlichen Ruhr.

## Haushaltswirtschaft

Wie sollen wir die Zähne reinigen? Man bewege die Bürste in der Längsrichtung der Zähne. Nur so kann man auch die Zwischenräume reinigen. Man veräume nicht, besonders auch die Innenseite der Zähne, Zunge und Gammeln mit zu reinigen, wozu man sich am besten einer besonderen Bürste bedient. Wer sich einen Zahnspiegel leisten kann, dem sei die Anschaffung eines solchen zur täglichen Beobachtung seiner Zähne nur anempfohlen.

Warzen beseitigt man mit einer Lösung aus 1 Teil Chromsäure in 2 Teilen Wasser. Damit beupft man die Warzen zweimal täglich. Die Warzen werden braun, nach und nach niederklebt und sind nach 2-3 Wochen verquarnt und ab.

## Sie Herz und Gemüt

### Volksgenossen in Not!

Von Julian Will.

Volksgenossen in Not!  
Hört ihr den Schrei, die ihr warm und satt?  
Kennt ihr das Elend in Land und Stadt?  
Wißt ihr, wie Volksgenossen darben?  
Bleich die Gesichter, ohne Farben,  
Trübe die Augen, vom Weinen rot...  
Volksgenossen in Not!  
Volksgenossen in Not!  
Greift euch die Jammerflut nicht ans Herz?  
Not unsrer Brüder ist eigner Schmerz!  
Passet uns helfen, helft uns retten,  
Sprengen der Not, des Hungers Ratten,  
Trohen dem Winter, der grimmig droht  
Volksgenossen in Not!  
Volksgenossen in Not!  
Laßt nicht verhallen den Hilfeschrei,  
Tragt reiche Gabe mit Lust herbei!  
Einig im Willen und Vollbringen,  
Ruf uns, ja, muß das Werk gelingen,  
Wenn unsre Liebe entgegenloht  
Volksgenossen in Not!

### Der Ruf

Werte, heilig und groß,  
sind dir in Gnade gegeben,  
wachsen aus Mutter Schoß,  
schenken dir ewiges Leben.

Werte reifen im Licht  
durch stilles tiefes Versenken.  
Geben wird hohe Pflicht,  
Opfer wird gütiges Schenken.

Gnade segnet die Hand  
weit über Täler und Gründe,  
weist auf leuchtendes Land:  
höre den Ruf und verkünde!

Carl Lange.

## Aus Stadt und Land

### 23. Sonntag nach Trinitatis

„Eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen.“

Die Lehre von der Kirche ist ein sehr wichtiges Stück unseres christlichen Glaubensbekenntnisses. Es gab zu allen Zeiten Menschen, die das wahre Bild von der Kirche, wie es uns die heilige Schrift zeigt, verunstaltet haben. So hat die römische Kirche den Papst an Stelle der Kirche gesetzt. So wollen andere, daß die Personen die Kirche bilden, die im äußerlichen Kirchenregiment sitzen, die Konfessoren, die Superintendenten und die Pastoren. Und andere wieder meinen, die Kirche sei die Gemeinschaft aller derer, die auf den Namen Christi getauft, vielleicht auch konfirmiert sind und die sich äußerlich zur sichtbaren Kirche halten und ihren Kirchenbeitrag bezahlen, ob sie im Herzen glauben oder nicht glauben, ob sie dem Wort Gottes und dem Vorbild Christi gemäß leben, handeln und wandeln oder nicht. Aber trotz aller dieser irrigen Meinungen von der Kirche hat es doch allezeit eine heilige christliche Kirche auf Erden gegeben und wird eingegeben, bis der Herr kommt; denn diese eine wahre christliche Kirche ist gebaut auf den ewigen Felsen der Wahrheit, welcher ist Jesus Christus, wahrer Gott und Mensch, hochgelobet in Ewigkeit. Und von dieser Kirche sagt Jesus, die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwinden. Diese Kirche ist die Gemeinde der Heiligen, die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen. Als Petrus am Pfingstfest das Evangelium von Christo, dem Heiland der Sünde, gepredigt hatte, fragten die Zuhörer: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir tun?“ Petrus antwortete ihnen: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden“. Und von denen, die diesem Wort folgten, heißt es: „Die nun sein Wort gern annahmen, ließen sich taufen und wurden hinzugezählt an dem Tage bei 3000 Seelen“ d. h. sie wurden zu den Jüngern, die im Glauben an Jesum standen, hinzugezählt und zwar durch die Annahme des Wortes und die Taufe. Was meint aber das Wort „annehmen?“ Es von Herzen glauben und sich mit ganzer Zuversicht darauf verlassen. Also durch den Glauben an Jesum und sein Verdienst wird ein Sünder ein Glied der christlichen Kirche, der Gemeinde der Heiligen.

## Die Sträflinge werden frei

Eine Erzählung aus der Zeit der russischen Revolution

In der Nacht wurde die Waffenkammer geöffnet, Gewehre und Munition wurden nachgesehen, ein schweres Maschinengewehr bellte einige Schüsse außerhalb der Stadt. Männer kamen und gingen, sie wurden alle bewaffnet und reichlich mit Munition versehen.

Am Morgen fand eine lange Verhandlung zwischen den Vertretern Nikitins und den bevollmächtigten Volkskommissaren der Kerenski-Regierung statt.

Mittags kam Iwan Iwanowitsch zu mir. Er war ruhig und gelassen; seine Frau aber fieberte vor Aufregung. Nach dem Mittagessen gingen wir nach dem Gefangenenlager. Fanny und das Kind blieben dort, auch Ekaterina Petrowna und viele Frauen mit ihren Kindern blieben unter der bewaffneten Obhut meiner Kameraden. Die Stimmung war überall sehr gespannt; die Freilassung der Verbrecher stand kurz bevor.

Gegen Abend wurden die Zuchthäusler freigelassen. Paarweise oder einzeln kommen sie zum Amboß; der Vor Schlaghammer hebt und senkt sich, die Ketten fallen, und bald erhebt sich ein kleiner Hügel von Ketten. Schweigend und unentschlossen stehen die Freigelassenen auf dem Gefängnishof, einige von ihnen gehen abseits, sie sind teilnahmslos und apathisch, wissen mit sich selbst nichts anzufangen. Finster und drohend stehen die andern da. Sie trauen ihrer Freiheit nicht.

„Genossen! Freies, russisches Volk! Die Ketten des uns allen verhassten und verfluchten Zarismus sind end-

lich gefallen! Uragewaltig hat sich das Volk im ganzen Lande zu einer einzigartigen Revolution erhoben. Jetzt habt ihr alle die langersehnte Freiheit. Es gibt keine Ämter mehr, keinen mordenden, freizeitsraubenden, blutrünstigen Absolutismus! Die Todesstrafe ist abgeschafft!“

Ein herzerreißender Schrei unterbricht die Worte des Volkskommissars; alles verstummt.

Ein Gefängniswächter und ein Verbrecher sind zu Boden gerollt. Der Sträfling hat dem Mann beide Augen mit den Fingern aus den Augenhöhlen gerissen, das blutüberströmte Gesicht wird gewürgt, der kaum erstückte Schrei ist dem Opfer noch an den verkrampften Lippen zu sehen. Die wenigen umherstehenden Wächter werden plötzlich niedergeschlagen, der Volkskommissar versucht zu flüchten, auch er wird festgenommen, sein Gesicht ist im Nu eine einzige Blutlache, es krachen vereinzelt Schüsse, einige von den Sträflingen fallen zu Boden.

„Rache! . . . Flucht! . . . Mordet! . . .“ ertönt es von allen Seiten.

Es vergeht geraume Zeit, es dunkelt. Durch die Straßen gehen langsamen Schrittes die entlassenen Verbrecher. Die Straßen sind leer, die Häuser und Hütten sind versperzt, das Städtchen ist wie ausgestorben.

Die Handelsstraße entlang sehe ich zwei Volkskommissare gehen. Sie haben den Mut, den Sträflingen zu begegnen, sie zusammenzurotten.

„Genossen! Ihr habt nichts zu befürchten, die Todesstrafe ist abgeschafft, euer Verhalten ist uns verständlich, eure Unterdrücker müssen fort. Für Essen, Trinken und Kleidung wird gesorgt! Geht in das Gasthaus.“

„Nein, Brüderchen, das kennen wir schon . . .“, er-

Diese Seelen nun, die im Glauben durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes Christo einverleibt wurden, traten alsbald miteinander in Gemeinschaft, schlossen sich zusammen und bildeten die erste christliche Gemeinde. Und so wird uns in der Apostelgeschichte noch öfters erzählt, wie der Heilige Geist Menschen durch die Predigt von Christo zum Glauben erweckte, wie sie damit hinzugezogen wurden zur Gemeinde der Heiligen und sich auch äußerlich zu Gemeinden zusammenschlossen. Und diese äußerliche Gemeinschaft wird uns so beschrieben: „Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen, und im Gebet“. Apostelgesch. 2. Und wo das heute noch der Fall ist, da ist die heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen. Es ist also göttliche Lehre, was wir in der Apologie, Art. 7 lesen: „daß der Hauf und die Menschen die rechte Kirche sind, welche hin und wieder in der Welt, von Anfang der Sonne bis zum Niedergang wahrlich glauben“. Also auf den wahren Glauben kommt es an, die von Herzen glauben, daß sie durch Christi Verdienst allein, ohne des Gesetzes Werke, Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit haben. Die äußere Zugehörigkeit zu einer Kirchengemeinschaft, auch einer solchen, die Gottes Wort lauter und rein lehrt, macht also noch lange nicht zu einem Gliede der wahren Kirche, ebensowenig der äußerliche Gebrauch der Gnademittel, sondern, wie das große Lösungswort des Apostels Paulus und Martin Luthers lautet: „Sola fide“, allein durch den Glauben, daß Christus für uns genug getan hat und uns seine Gerechtigkeit aus Gnaden schenkt.

„Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort  
Und wehr des Teufels Trug und Mord,  
Gib deiner Kirche Gnad und Huld,  
Fried, Einigkeit, Mut und Geduld!“

G.

### Für deutsche Kinder deutscher Religionsunterricht

Das Warzhauer Evangelisch-Augsburgische Konsistorium hat an die Pastoren des Konsistorialbezirks ein vom 17. Oktober 1934 (Nr. 2034) datiertes Rundschreiben folgenden Inhalts verjandt:

„Das Konsistorium teilt den hochwürdigen und hochachtungswürdigen Pastoren zwecks Kenntnisnahme und Befolgung mit, daß es auf Grund seiner vielfachen Interventionen bei den Unterrichtsbehörden in Sachen des deutschsprachigen evangelischen Religionsunterrichts in denjenigen Ortsgemeinden, wo sich die Notwendigkeit dafür ergibt, ferner auch in

widern höhnisch die Verbrecher, und schon sind die beiden Männer gefaßt. Sie wehren sich auch nicht mehr.

Die Tür zum Gasthaus meines Hauswirtes wird mit Gewalt aufgerissen, die Gefesselten und die Sträflinge gehen hinein. Sie finden dort nichts, denn weder für Essen noch für Trinken ist rechtzeitig gesorgt worden. Kurze Zeit danach werden zwei entsehtlich verstümmelte Leichen aus dem Hause geworfen. Es sind die beiden Volkskommisare.

Gewungen müssen die Lebensmittelgeschäfte ihre Türen öffnen; wahllos zerren die Verbrecher die Schwären heraus, drohen und beschimpfen die Inhaber vernichten alles, was sie nicht wegtragen können. Endlich wird es im Städtchen ruhiger, die Nacht bricht an. Es ist heiß, glühend ist der Wind, der den Sand gegen die Fensterscheiben segt.

Keiner vermag in dieser Nacht zu schlafen. Jeder, der nur eine Sense, eine Stichel, ein Beil, eine Art, ein Messer zu Hause hat, hält es krampfhaft in den Händen. Man hört Kinder weinen.

„Gebt uns Wodka! Gebt uns Weiber!“ brüllen verworrene Stimmen bald hier, bald dort. Die kleinen Hütchentüren geben nach, die Sträflinge wälzen sich hinein. Frauen und Kinder schreien. Es fließt Blut über manche Türschwelle auf die Straße hinaus.

Da kracht ein Schuß. Alles verstummt. Brüllende Männerstimmen, man kann sie nicht verstehen. Unregelmäßig fallen vereinzelt Schüsse, eine Salve, noch eine folgt wieder fallen Schüsse. Vor meinem Hause sehe ich Sträflinge laufen. Sie sind alle bewaffnet! Frühere Buchthausler haben ihnen den Weg gewiesen, die kleine

Sachen des Besonderen für Kinder deutscher Nationalität in deren Muttersprache, wovon in dem Rundschreiben des Konsistoriums an die Herren Pastoren vom 25. Oktober 1929 die Rede ist, nunmehr eine endgültige Entscheidung des Unterrichtsministeriums vom 12. Juli d. J. unter Nr. P. — 434/34 folgenden Wortlauts erhalten hat:

„Das Ministerium sieht keine Hindernisse, die sich der Erteilung evangelisch-augsburgischen Religionsunterrichts für Kinder deutscher Nationalität in öffentlichen Volksschulen in deutscher Sprache in den Weg stellen würden, wenn die Eltern der Kinder einen diesbezüglichen Wunsch äußern.“

Das Ministerium erklärt sich auch damit einverstanden, daß auf Wunsch der Eltern den Kindern deutscher Nationalität Besonderen in deutscher Sprache für religiöse Zwecke erteilt wird, mit der Einschränkung jedoch, daß dieser Unterricht in den vom Schulunterricht freien Stunden und nur im Schulkolokal stattfindet.

Den erwähnten Unterricht dürfen nur die Religionslehrer der betreffenden Schule mit Zustimmung und im Einvernehmen mit der Schulleitung erteilen.

Es sind in dieser Hinsicht Anordnungen an alle Kuratorien der Schulbezirke ergangen.“

Im Sinne der obigen Anordnung des Unterrichtsministeriums wird hiermit der Text des oben erwähnten Rundschreibens des Konsistoriums vom 25. Oktober 1929 (Nr. 2176) geändert.

Das Konsistorium betont schließlich, daß weiterhin die Verordnung des Unterrichtsministeriums vom 11. Oktober 1926 (Dj. Urzend. Ministerstwu Nr. 14 — 1926, Bol. 187) verpflichtet, nach der es gestattet ist, daß Schriften, die für den evangelischen Religionsunterricht bestimmt sind, in gotischen Lettern gedruckt sein dürfen. Daraus geht auch im Sinne der obigen Verordnung hervor, daß man sich beim deutschen Besonderen für religiöse Zwecke der gotischen Schrift bedienen soll, sind doch unsere Bibeln, Katechismen und Gebetbücher ausnahmslos in dieser Schrift gedruckt.

Vom Inhalt dieses Rundschreibens sind die Kirchenkollegien sowie die Religionsunterricht erteilenden Kantoren in Kenntnis zu setzen.

Wir begrüßen die oben im Wortlaut veröffentlichte Auslassung des Unterrichtsministeriums und geben der Hoffnung Ausdruck, daß die untergeordneten Behörden die an sie ergangene Anordnung voll und ganz ausführen werden. Die deutschen Eltern fordern wir auf, überall mit allem Nachdruck für ihre Kinder den deutschen

Wache der Waffenkammer ist durch Verrat überwältigt worden.

Gegen Mittag sprengt der Essaul durch die Handelsstraße, um den Kopf hat er ein Handtuch gebunden, es ist voll Blut.

„Sie sind im Vormarsch! Befehlt den Ausgang zum Markt. Alle dorthin locken, um jeden Preis!“ Die Sporen sind blutig, das Pferd häumt sich auf, sprengt weiter.

Im Nu bin ich mit zwanzig Kameraden, Kusmitschew und Lopatin vor dem Postamt, im Nu werden Erdhügel aufgeworfen, wir legen uns hin, vor uns dehnt sich der Marktplatz. Kurze Zeit danach sehe ich von rechts eine kleine Gruppe schließender Sträflinge auf den Platz kommen. Es fallen Schüsse von Schützen, die wir zuerst nicht sehen, sie verstecken sich immer wieder hinter den Hütten. Von Hütte zu Hütte nähern sie sich den Sträflingen, an den Uniformen sehe ich, daß es die Polizeitruppe ist.

Man kann jeden Schuß wahrnehmen, denn sie fallen in langen Abständen. Nach jedem Schuß sinkt ein Sträfling zusammen.

Links von uns laufen gebückt Soldaten eine kleine Straße entlang. Sie verstecken sich ebenfalls hinter den Hütten. Jetzt kommt ein größerer Trupp schließender Verbrecher hinter ihnen her. Sie erklettern die Dächer, verstecken sich hinter den Schornsteinen, jede Ecke dient ihnen als Unterschlupf. Ohne Hast, als gelte es, ein Tier des Waldes zu treffen, heben die sibirischen Schützen ihre Gewehre. Sie machen sich einen Spaß daraus, die Sträflinge in den Kopf zu schleßen, die wie getroffene Auerhähne niederpurzeln.

Lobend und schreietend sehen wir endlich das Gros der

evangelischen Religionsunterricht und die Besestunden in deutscher Sprache zu verlangen — diesen letzten besonders dort, wo ihre Kinder in den Volksschulen kaum noch oder gar nicht mehr deutsch lernen.

Wichtig ist auch der Hinweis auf die gotische Schrift. Es ist nur zu bekannt, daß in sehr vielen Volksschulen, in denen noch einigermaßen die deutsche Sprache gelehrt wird, die gotische Schrift verpönt ist, so daß die Kinder die ausnahmslos gotisch gedruckten religiösen Schriften nicht zu lesen vermögen. Die Anordnung des Unterrichtsministeriums versucht hier einen gewissen Ersatz für den mangelhaften Unterricht in der Schule zu schaffen.

## Lodz—Warschau in 90 Minuten

### Schienenautobusse an Stelle der Schnellzüge

Das Verkehrsministerium beabsichtigt bekanntlich, an Stelle der bisherigen Tages-Schnellzüge hier und da Motorwagen einzuführen. Hierdurch soll einerseits der Verkehr beschleunigt werden, andererseits werden die Verkehrskosten bedeutend herabgesetzt. Die Durchführung dieses Planes wird im Laufe von 3 bis 4 Jahren erfolgen. Gegenwärtig werden auf Bestellung des Verkehrsministeriums in Czarnow fünf Motorwagen des Typs „Austro-Daimler“ (Schienenautobus) gebaut und 11 Motorwagen in der Fabrik von Cegielski in Posen und bei Alpop in Warschau. Man plant, im Herbst 1935 die Strecken Warschau—Gdingen, Warschau—Posen, Warschau—Krakau und Warschau—Lodz bereits motorisiert zu haben. Eine Fahrt aus Warschau nach Posen, die zurzeit etwa 5 Stunden dauert, wird auf 2 Stunden 45 Minuten verkürzt werden, eine Fahrt Warschau—Gdingen, zu der jetzt 7½ Stunden nötig sind, wird etwa 5 Stunden dauern, aus Warschau nach Krakau sind jetzt 5½ Stunden erforderlich, während die Motorwagen die Strecke in 3½ Stunden bewältigen werden, aus Lodz nach Warschau wird man in 1½ Stunden gelangen, während heute die Fahrtdauer 2½ Stunden beträgt. Die Motorwagen zwischen Lodz und Warschau werden über Zielowice verkehren, nicht über Koluszki. Wie man annimmt, werden ungefähr achtzig Motorwagen notwendig sein, um alle Tages-Eilzüge zu ersetzen.

## Winterfahrplan auf den Zufuhrbahnen

Am 20. Oktober ist auf den Linien der Lodzer Zufuhrbahnen der Winterfahrplan in Kraft getreten. Mende-

rungen sind hierbei nur auf der Strecke Lodz—Tuszyn zu verzeichnen, wo die Züge gegenwärtig in einstündigen Zeiträumen verkehren. Der erste Morgenzug nach Tuszyn verläßt Lodz um 6.30 Uhr, der zweite um 7.30 Uhr und so fort bis 20.30 Uhr. Der letzte Zug aus Tuszyn nach Lodz geht dort um 21.30 Uhr ab. Eine Neueinführung im Winterfahrplan ist die Möglichkeit, von dem Zug, der aus Lodz um 0.35 abgeht, in Marysin nach Ruda-Pabjanicka umsteigen zu können.

Auf Wunsch der Fahrgäste, die die Autobuslinie Lodz—Sieradz benutzen, wurden in dem Fahrplan einige Änderungen vorgenommen. Der erste Autobus verläßt Sieradz um 8.20 Uhr und trifft in Lodz um 10.40 Uhr ein, fährt aus Lodz wieder um 11.10 Uhr ab und kommt um 13.30 Uhr nach Sieradz. Der letzte Autobus verläßt Lodz um 19.40 Uhr und trifft in Sieradz um 22.00 Uhr ein. Aus Sieradz geht der letzte Wagen um 22.10 Uhr ab. Die Fahrgäste dieses Autobusses steigen in Pabjanice auf die Zufuhrbahn, die nach Lodz fährt.

## Wieder 1000 Polen aus Frankreich fortgeschickt

Aus dem Bezirk Pas de Calais wird gemeldet, daß dortige Grubenbesitzer wieder 1000 Polen heimbefördert haben.

### Achtfacher Bigamist Bater von 42 Kindern.

In Ostrowiec haben sich acht jüdische Frauen bei der Staatsanwaltschaft eingefunden und Klage gegen einen gewissen Ragan erhoben, der sie alle geheiratet, Kinder in die Welt gesetzt und dann das Weite gesucht hatte, gewöhnlich unter Mitnahme der ganzen Habe der betroffenen Frau.

Ragan hat nicht weniger als 42 Kinder.

## Polnische Auswanderung nach Mexiko gesperrt

Die seinerzeit bedeutend eingeschränkten Möglichkeiten einer Auswanderung aus Polen nach Mexiko werden jetzt noch weiter verringert. Und zwar soll von nun an Mexiko für die Auswanderung verschlossen sein. Die mexikanische Regierung bearbeitet ein Projekt, wonach das Land für Polen, Russen, Tschechoslowaken und Bulgaren geschlossen sein wird.

Angreifer sich dem Marktplatz nähern. Unter ihnen sind sehr viele in Zivilkleidung. Es sind jene Einwohner Nikitinows, die mit den Justizhülsen sympathisieren, frühere, entlassene Verbrecher, die auf Erfolg hoffen, der ihnen reiche Beute verschaffen kann.

Unsere Kette feuert. Die ersten Kugeln der Gegner summen schon an uns vorbei, wirbeln den aufgeworfenen Sand auf. Meine linke Schläfe blutet — ein Streifschuß.

Aus allen Ecken des Marktplatzes kracht es, doch groß ist der Mut, gewaltig die Todesverachtung der Verbrecher. Sie laufen auf uns zu, unkundig der allerprimitivsten Kriegskunst.

Unsere Magazine krachen, Schuß auf Schuß fällt. Der Augenblick ist gekommen, wir werden der Uebermacht bald weichen müssen. Das Brüllen der Angreifer schwillt tierhaft an, sie sehen ihren Erfolg, obwohl auch an beiden Flanken die Schützen lebhaftes Feuer entwidelt haben. Der Marktplatz bedeckt sich mit vielen zuckenden, schreienden Körpern.

Plötzlich aber plumpst etwas Schweres auf mich nieder, zur andern Seite ein anderer Körper: Iwan und der Essaul sind mit dem Maschinengewehr herangekommen und bringen es in Stellung.

Sekunden vergehen . . . Stille . . .

Das Maschinengewehr bellt über meinen Kopf.

Mit aller Gewalt werfe ich den Körper von mir, ich höre einen Fluch . . . es ist mein Freund Iwan. Er hat sich über mich geworfen, um mich zu decken.

Keine hundert Schritte sind die Angreifer vor uns. Ein Gurt ist verschossen, das Maschinengewehr schweigt, denn der Essaul ist verwundet. Ich sehe, wie sich über seine Augen spritzendes, rinnendes Blut ergießt, wie der Mann,

ohne sehen zu können, nach dem zweiten Gurt greift, sich das Blut fortzuwischen versucht, wie Lopatin zusäht, wie der Polizeihauptmann noch einmal flucht, der Essaul zusammenbricht, dann rattert und bellt das Maschinengewehr erneut los.

Seelenruhig, mit fester Hand, ein Auge zugekniffen, führt der Hauptmann die Feuergarbe, obwohl die Sträflinge wieder um etliche Meter an uns herangekommen sind. Das Maschinengewehr bellt so lange, bis die letzten Schüsse den Liegenden hinterhergeschagt sind.

Im Ausschank meines Wirtes hat sich der Rest der Sträflinge festgesetzt, vereinzelt krachen von dort die Schüsse. Hinter den Hütten halten wir Ausschau.

„Du holst bei Islamkulow vier Kannen Petroleum“, wendet sich Iwan Iwanowitsch zu Lopatin, „du Kusmitschew, und du, Fedejew, ebenfalls. Dann wird das Haus in Brand gesteckt, und wir haben unsere Ruhe wieder. Los! Marsch, marsch!“

Etwa zehn Scharfschützen stellen sich auf, hinter ihnen ergreift der Polizeihauptmann die Petroleumkannen, und im Laufschrift geht es dem Ausschank zu, während die Schützen ihr vernichtendes Feuer auf jeden hervorkommenden Kopf richten.

Zwölf Kannen werden sorgfältig über die Außenwände des Hauses geschüttet, eine himmelhohe Flamme schlägt gen Himmel. In nervenaufpeitschender Ruhe kommt der Hauptmann zu uns zurück.

Eine Stunde später ist das Haus zusammengefallen, es gleicht einer riesigen Fackel, in die Myriaden von Moten, Fliegen und Käfern hineinfliegen. Das Feuer lichter in der Nacht unheimlich aus. Um uns ist drückende Stille, obwohl wir alle um das Feuer versammelt sind.

## Kohlenpreissenkung voraussichtlich am 1. November

Die Generalversammlung der der polnischen Kohlenkonvention angehörenden Kohlengruben hat nunmehr offiziell den Beschluß gefaßt, die Kohlenpreise wie folgt zu ermäßigen: für alle größeren Sorten um 12 Prozent, für alle feineren Sorten um 15 Prozent, für Staub um 3 Prozent.

Gleichzeitig sind die Kohlentaxen auf der Staatseisenbahn um 7 bis 26,3 Prozent für Kohle und um 3,3 bis 14,4 Prozent für Staub, sowie um 5 Prozent für Koks ermäßigt worden.

Die Preis- und Tariffenkungen treten offiziell voraussichtlich am 1. November in Kraft.

## Ein weiblicher Gemeinderat

Der Gemeinderat der Gemeinde Mieleno im Kreise Konik wird wahrscheinlich die einzige aus Frauen bestehende Gemeindeverwaltung in Polen sein. Auf der Liste der Kandidaten für den Rat figurieren nämlich von 12 Namen 11 Namen von Frauen und nur ein männlicher. Da bisher keine andere Kandidatenliste eingelaufen ist, wird Mieleno wahrscheinlich von den Frauen regiert werden. Es fragt sich, warum Mieleno das Weiberegiment einführen will: hat es so tüchtige Frauen oder so erbärmliche Kartoffelhelden von Männern?

Bedenkenswert wird zweifellos das einzige männliche Mitglied der Gemeindeverwaltung sein.

## Die Opfer der Ueberschwemmung

In einem lezt hin ausgegebenen Mitteilungsblatt des Landeskomitees zur Hilfeleistung für die Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe ist eine namentliche Liste der Todesopfer veröffentlicht worden, die in der Wojewodschaft Krasau verzeichnet wurden. Die Liste enthält 62 Namen; die meisten Toten hatten die Kreise Nowy Targ, Tarnow und Neu-Sandez zu beklagen. Umgekommen sind vorwiegend junge Leute, im Alter von 20 bis 30 Jahren, ferner 12 Kinder. Zwei Tote konnten bis heute noch nicht identifiziert werden.

Furchtbar ist die Bilanz der Sachschäden, die das Unglück angerichtet hat. In den Wojewodschaften Krasau, Lemberg, Kielec, Lublin und Warschau wurden insgesamt 1285 Ortschaften von insgesamt 3876 Quadratkilometer Fläche unter Wasser gesetzt. Das Wasser zerstörte 176 Brücken von einer Gesamtlänge von 4,8 Kilometer und beschädigte 244 Brücken. Vollkommen vernichtet wurden 59 Kilometer Wege, stark beschädigt 102 Kilometer Wege. Diese Schäden allein betragen 56,5 Millionen Zloty.

3000 Häuser wurden zerstört, über 40 000 beschädigt. Die Zahl der Personen, die bis zur nächsten Ernte ernährt werden müssen, beträgt 110 000, darunter 40 000 Kinder im Alter bis 14 Jahren. Gleichfalls bis zur nächsten Ernte müssen 240 000 Stück Lebendinventar gefüttert werden.

## Die vergessene Schatzkiste

Im Warschauer Magistrat wurde bei Aufräumungsarbeiten eine Kiste gefunden, in der sich neben einer großen Summe in polnischen, deutschen und russischen Banknoten auch verschiedene Schmuckstücke befanden, die im Jahre 1920 bei dem Bolschewiken-Ansturm von opferfreudigen Menschen für das Vaterland gespendet worden sind. Die mit Nägeln zugeschlagene und mit Lack überzogene Kiste wurde in der Abteilung für soziale Fürsorge aufgefunden. In der „Schatzkiste“ fand man Gold- und Silbermünzen vor, Rubel und Franken, Kopeten und Pfennige, polnische und deutsche Markscheine, Trauringe, Amhängekreuze, Medaillons, silberne Löffel, Löffelchen und sogar eine silberne Zuckerdose. Daneben lagen in Rollen 13 000 polnische Mark und viele papierene Zarenrubel. Wie dieser Schatz in die Fürsorgeabteilung hineingeraten ist, und warum man diese Spenden damals nicht den entsprechenden Stellen zugeleitet hat, wird wohl für immer ein Rätsel bleiben. Der Warschauer Stadtpräsident hat die Kiste mit dem Inhalt und einem Schreiben an das Finanzministerium geschickt. Für welchen Zweck das Ministerium die Schmuckstücke und das Gold- und Silbergeld bestimmen wird, ist unbekannt. Die vielen

tausend Mark Papiergeld sind ja inzwischen vollkommen wertlos geworden und können heute nur noch — als Papier verwendet werden. Damals aber waren es vielleicht mitunter schwer verdient und womöglich abgeknappte Groschen, die manch ein Patriot hatte seinem Vaterland opfern wollen. Das Opfer liegt heute verstaubt, entwertet da...

## Den Rivalen mit Kartoffelhacken erschlagen

a. Gestern gegen 3 Uhr nachts wurde im Dorfe Kasawerow bei Lodz ein scheußlicher Mord verübt. Die in diesem Dorfe, sowie in Ruda-Babjanicka und Chocianowice als Kaufbolde bekannten Stanislaw Fidon und Jan Ignaczal gingen nach einem Festgelage mit dem Kutcher der Gärtnerei in Widzem Eduard Pohl nach Hause. Zwischen den beiden und Pohl entstand hierbei ein Streit wegen eines Mädchens, mit welchem Pohl verkehrte. Es dauerte nicht lange, und die beiden Kaufbolde stürzten sich auf Pohl, wobei sie mit Kartoffelhacken auf ihn einschlugen. Pohl erlitt hierbei einen Bruch der Schädelkapsel. Als Dorfbewohner herbeieilten, fanden sie Pohl nur noch als Leiche vor. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. Fidon konnte festgenommen werden, während Ignaczal flüchtig ist.

## Eine Villa für den Staatspräsidenten in Krzywnica

M. Im Kurpark von Krzywnica, an der Promenade, in der Nähe des neuen Kurhauses, wird gegenwärtig eine kleine Villa für den Staatspräsidenten gebaut. Der Staatspräsident wird dort in der Frühjahrsaison seinen Erholungsurlaub nehmen.

## 291 876 Erwerblosse

Den amtlichen Mitteilungen zufolge beträgt die Zahl der Erwerblosen in ganz Polen gegenwärtig 291 876. Die Arbeitslosenziffer hat sich gegen die Vorwoche um 591 vergrößert.

## Einen ganzen Tag Hagelschlag

Einer Meldung aus Wilna zufolge verzeichneten am Montag die Dörfer Zameczek, Litwinow, Kiele, Micasow und Werezynow Hagelschläge, die mit Unterbrechungen einen ganzen Tag dauerten.

## Aufgepaßt! — Helft Unfälle verhüten!

Beachtet die Verkehrsvorschriften!

### Fuhrwertsteuer

1. Prüfe vor jeder Fahrt, ob Fahrzeug und Ladung verkehrssicher sind. Versehe beißende Pferde mit einem Maulkorb!

2. Stelle Dein Fuhrwerk so auf, daß es den Verkehr nicht behindert. Wenn Du das Fuhrwerk verläßt, stränge ein Jügger ab!

3. Sei stets nüchtern, wenn Du ein Fuhrwerk zu lenken hast! Schlafe und böse nicht beim Fahren. Steige nicht beim Anfahren auf. Bleibe beim Fahren sitzen. Befestige die Zügel nicht am Körper!

4. Verboten ist die Führung eines Fuhrwerks durch Jugendliche unter 16 Jahren! (Ausnahme für Wirtschaftsführen!)

5. Fahre nie so schnell, daß Du die Gewalt über Pferd und Wagen verlierst. Schone Deine Tiere!

6. Laß schnellere Straßenbenutzer vorbeifahren und fahre, um dies zu ermöglichen, auf der rechten Seite der Fahrbahn!

7. Gib rechtzeitig Zeichen, wenn Du die Fahrtrichtung ändern oder anhalten willst!

8. Sei vorsichtig beim Einbiegen in Grundstücke, Feldwege und dergleichen. Laß vor dem Abbiegen gradeausfahrende Wegebenutzer erst vorbeifahren. Beim Einbiegen nach rechts fahre in kurzem, beim Einbiegen nach links fahre in weitem Bogen!

9. Hänge nie mehr als ein Fuhrwerk an.

10. Bei Dunkelheit und Nebel beleuchte Dein Fuhrwerk so, daß entgegenkommende und überholende Wegebenutzer den Dichtsein der Laternen wahrnehmen können.

## Aus aller Welt

### Aus Kirche und Welt

In der wolkhynischen Gemeinde Adamówka wurde trotz der Not der Zeit ein neues Kirchlein und eine deutsch-evangelische Privatschule eingeweiht.

Die Zahl der Eheschließungen im Deutschen Reich nimmt ständig zu. Bereits im Jahre 1933 wurden 121 000 oder 23,7 vom Hundert Ehen mehr geschlossen als im Jahre 1932. Im ersten Vierteljahr 1934 war die Zahl der Eheschließungen abermals um 43 700 oder 46,2 vom Hundert größer als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Einzelne Städte in Deutschland haben für erbgesunde Kinder Patenschaften übernommen. Die ostpreussische Stadt Wehlau übernimmt die Patenschaft für jeden sechsten lebenden Sohn oder das 7. eheliche Kind ohne Rücksicht auf das Geschlecht durch Gewährung eines Patengeschenkes von 50 Reichsmark und die Sorge für gesunde Unterbringung der Familie sowie für die Erziehung des Patenkindes.

### Ein Menschenfresser wird Dr. jur.

In Oxford promovierte der Jidschi-Insulaner Hauata zum Dr. jur., der als Kind noch an Festmahlen teilgenommen hat, auf denen die Körper der geschlagenen Feinde verspeist wurden. Er ist der Sohn des Häuptlings des Woc-Stammes. Als sein Vater hingerichtet wurde, nahm ihn ein englisches Ehepaar in seine Dienste. Man erkannte die außerordentlichen Gaben des jungen Menschen und schickte ihn nach Oxford, wo er jetzt das juristische Doktor-examen mit Auszeichnung bestand.

### 100 Banditen plündern eine Stadt aus und befreien die Sträflinge.

Nach einer Reutermeldung aus Mexiko bemächtigten sich am Mittwoch abend etwa 100 bewaffnete Banditen einer kleinen Stadt im Staat Mexiko. Sie öffneten die Gefängnisse und ließen die Sträflinge frei. Mexikanische Bundestruppen wurden schleunigst zur Hilfe gesandt, worauf die Banditen das Weite suchten. Vorher hatten sie die Warenhäuser und zahlreiche kleine Läden geplündert.

## Vom Büchertisch

P. N. Kersten. Mein erstes Sonntagsbuch, Preis Gl. 1,20, zu beziehen vom Herausgeber Pastor N. Kersten, Stawiszyn, Ziemia Kaliska. Ein für Kindergottesdienste, Schule und Haus bestimmtes, reichlich illustriertes Büchlein. Es enthält die wichtigsten biblischen Geschichten mit entsprechenden Sprüchen und Liederversen. Das Büchlein kann angehenden Religionslehrern und Leitern von Kindergottesdiensten empfohlen werden.

P. N. Kersten. Luthers Kleiner Katechismus mit Erklärung und Wiederholungsfragen. Das Büchlein ist für den Konfirmandenunterricht und für die höheren Klassen der Volksschulen bestimmt. Der Katechismus Luthers wird durch viele Beispiele der biblischen und Kirchengeschichte erläutert und ist durch gut ausgewählte Bilder geschmückt. Es ist ein gutes Hilfsbuch zum Erlernen der Grundwahrheiten der heiligen Schrift.

Heinrich Rois. Männer um Pilsudski. Profile der polnischen Politik. 288 S. mit 8 Bildern. Ganzleinen Mk. 5,80, kart. Mk. 4,50. Verlag Wiltz, Gottl. Korn, Breslau. Zu beziehen durch den Verlag „Libertas“, Lodz, Petrikauer Straße 86.

In dem Buche von Rois erfahren wir von dem Leben, Schicksal und Arbeit Marschall Pilsudskis und seiner nächsten Mitarbeiter, der „Obersten“. In ihrer Jugend sind sie meist Verschwörer und Bombenwerfer, dann Soldaten und Offiziere der polnischen Legion, schließlich Minister der Republik. Ob sie nun, wie Moscicki als Staatspräsident, wie Bartel als Ministerpräsident, wie Slawet als Parlamentarier, wie Dryztor als Staatssekretär und Ministerpräsident, ihre vom Marschall bestimmte Arbeit am polnischen Aufbau tun, imponierend bleibt die Selbstverständlichkeit, mit der sie immer wieder in die Armee zurücktreten und immer wieder bereit sind, einen neuen Posten der politischen Front zu übernehmen, wenn Pilsudski sie ruft. Diese soldatische Bereitschaft, bestes Zeugnis für die Werte der polnischen Legion, ist das beispielhafte an dieser Führerschaft. Der soldatische Zug ist auch das wesentliche an der polnischen Staatsführung. Das Buch von Rois bringt in packender Lebendigkeit einen Querschnitt durch die rätselhafte und mit tausend Ungewissheiten überladene Welt des nahen Ostens.

substi sie ruft. Diese soldatische Bereitschaft, bestes Zeugnis für die Werte der polnischen Legion, ist das beispielhafte an dieser Führerschaft. Der soldatische Zug ist auch das wesentliche an der polnischen Staatsführung. Das Buch von Rois bringt in packender Lebendigkeit einen Querschnitt durch die rätselhafte und mit tausend Ungewissheiten überladene Welt des nahen Ostens.

### Briefkasten

Herrn Artur Dobro, Wilna. Wir verstehen Ihre traurige Lage. Es hat sich ein Wohltäter gefunden, der für Sie das Bezugsgebt für ein halbes Jahr bezahlen wird, so daß Sie das Blatt weiter erhalten werden.

Herrn W. R., Kijow. Falls Sie 10 Leser anwerben, erhalten Sie 1 Exemplar frei.

### Lodzer Marktbericht

Lodz, den 31. Oktober 1934.

Gestern wurden auf den Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 2,40 Zl., Herzkäse 60 Gr., Quarkkäse 40—50 Gr., fette Milch 20 Gr., saure und Buttermilch 12 Gr., Sahne 0,80—1,00 Zl., eine Mandel frischer Eier 1,20—1,30 Zl., ein kleiner Kopf Wirzingskohl 5 Gr., Weiß- und Rotkohl 5—15 Gr., Blumenkohl 5—15 Gr., Rosenkohl 40 Gr., Sauerkohl 25 Gr., Salat 5 bis 8 Gr., Tomaten 0,50—1,00 Zl., Sellerie 5—10 Gr., Porree 5 Gr., eine Mandel Mohrrüben 20—30 Gr., eine Mandel rote Rüben 20—30 Gr., Meerrettich 1—1,20 Zl., Zwiebeln 8—10 Gr., ein Bündchen Petersilie 3—4 Gr., Spinat 20 Gr., ein Bündchen Schnittlauch 5 Gr., Kartoffeln 5 Gr., Aepfel 30—60 Gr., Zitronen 10—12—15 Gr. Geflügel: eine Ente 1,50—2,50 Zl., eine Gans 3,50—4,50 Zl., ein Huhn 2—3 Zl., eine Putz 3—6 Zl., eine Taube 40 Gr. Wild: ein Hase 2—2,50 Zl., ein Rebhuhn 1 Zl.

### Getreidebörsen

	30. X. Lodz	30. X. Wien
Roggen	15,75—16,00	17,25—17,50
Weizen	18,75—19,25	17,50—18,00
Mahlgerste	17,00—17,75	18,00—18,50
Braugerste	19,50—20,50	21,00—21,50
Hafer	16,50—17,00	16,25—16,50
Saathafser	—	—
Roggenmehl, 65%	22,00—23,00	25,00—25,50
Roggenmehl, 60%	23,00—24,00	—
Weizenmehl	29,00—31,00	28,50—29,00
Roggenkleie	9,00—9,50	10,75—11,50
Weizenkleie	9,00—9,25	10,00—10,50
Weizenkleie, grob	9,25—9,75	10,75—11,25
Raps	38,00—40,00	—
Roter Klee	—	180—160
Viktoriaerbsen	46,00—50,00	—
Felderbsen	—	—
Blaue Lupine	—	—
Gelbe Lupine	—	—
Blauer Mohr	41,00—46,00	—
Seradella	—	—
Weißer Klee	—	—
Befusälen	—	—
Kartoffeln	3,00—3,50	—
Sojafschrot	21,00—25,00	—
Leintuch	18,50—19,50	—
Rapskuchen	13,50—14,50	—

### Warschauer Börse

30. Oktober 1934.

Amerik. Dollar	5,26
1 Pfund Sterling	26,35
100 Schweizer Franken	172,60
100 franz. Franken	34,89
100 deutsche Reichsmark	212,75

## Asthma

(voraltetes Leiden), verschiedene Husten sind heilbar durch Heilkräutermus. Seit 1902 3000 Dankschreiben. Auf Verlangen Beschreibung der Heilmethode.

S. SLIWANSKI, Lódz, Brzezińska 33.

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsges. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.

Ein guter alter Freund — der

# Volksfreund-Kalender

für Stadt und Land 1935

begehrt wieder Einlaß in Deinem Hause!

Viel Lesestoff

Unterhaltung und Belehrung

Zahllose Bilder und Gedichte

Viel praktisches Material

Kunstblatt und Wandkalender

Billiger Preis von **Pl. 1.20.**

Das sind alles Kennzeichen des neuen Volksfreund-Kalenders.

Bestellen Sie für sich und Bekannte noch heute!

Verlag „Libertas“ S. m. b. H.

Lodz, Piotrkowska 86

Postcheckkonto 60 689.



Wir führen

## Sandmaschinen

von Qualität und Preiswürdigkeit, wie: Getreidemäher, neueste Bauart der Marken „Krupp“, „Deering“ etc., Breitreisler, Kohlwerte, Drillmaschinen, Kartoffelernter sowie alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen, Geräte und Ernteteile. —

Verlangen Sie unverbindliche Offerten von der Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften Genossenschaft mit Haftpflicht mit Anteilen  
Lódz, Aleje Kościuszki Nr. 47  
Telefon Nr. 197-94

## Achtung! Automat-Browning



6 mm trifft ins Zentrum mit Metallgeschossen oder mit Schrot für Vögel. Schön oxydiert, flach, vollkommen sicher, ohrenbetäubender Knall. Preis nur Pl. 8,95, 8-schüssiger Automat Pl. 20,95, 100 Kugeln Pl. 3,75. Ein Bürstchen zum Reinigen des Laufes geben wir umsonst zu. Polizeiliche Genehmigung nicht erforderlich. Wir versenden auf briefliche Bestellung gegen Postnachnahme. Adresse:

Fabryka Broni i Amunicji „Lüksus-Broni“ — Warszawa, Leszno 60 D. F.

Bemerkung: Unsere Brownings eignen sich dank einer besonderen Spezial-Vorrichtung auch zum Abschuss von Vögeln mit Schrot. 771

## Neuheit!



Sport-Gewehr, deutsches Fabrikat, (lt. Zeichnung), Reinkalibrig, mit Visier und Korn, Gewicht 1 1/2 kg, Länge des anziehbaren Gewindeflaufes 55 cm. Besonders geeignet für Sportzwecke, Schießstände, zum Abschuss von Vögeln usw. Preis mit 250 Kugeln nur Pl. 28,95. Wir versenden ohne polizeiliche Erlaubnis per Nachnahme nach Erhalt einer Anzahlung von 3 Zloty. Adresse für Postanweisungen und Briefe: General. Przewod. Broni na całą Polskę i wolne m. Gdańsk E. Jakubiński, Warszawa, Warszawa, skr. poczt. 237 DF 787

## Dr. med. H. RÓZANER

Narutowicza 9, Front, 2. Stock, Tel. 128-98.

Spezialist für Harn-, Haut- und Geschlechtskrankheiten. Empfängt von 8—10 Uhr früh und von 5—8 Uhr abends.

Sonn- und Feiertags von 8—10 Uhr.

Von 1—2 und von 4—5 Uhr in der Heilanstalt, Zgierska Straße 17.

## Dr. med. S. Niewiażski

Spezialarzt für Geschlechtskrankheiten und Männerchwächebehandlung

Lodz, Andrzejka 5, Telefon 159-40

Empfängt von 8—11 und 5—9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—1 Uhr. — Für Damen besonderes Wartezimmer.

## Dr. med. Eduard Reicher

Spezialarzt für Geschlechtskrankheiten und Männerchwächebehandlung

Lodz, Poludniowastr. 28, Telefon 201-93

Empfängt von 8—11 vormittags und von 5—8 Uhr abends. An Sonntagen und Feiertagen von 9—1 Uhr.

## Dr. med. Wołkowyski

wohnt fest

Cegielniana 11, Telefon 238-02

Spezialarzt für Haut-, Harn- und Geschlechtskrankheiten. Empfängt von 8—12 und von 4—9 Uhr abends.

Sonn- und Feiertags von 8—1 Uhr.